

spiria

My life with you

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Jenna Creaton (OC) wächst nach dem Tod ihrer Eltern im Haus der Weasleys auf. Was erlebt sie so alles mit ihnen und sind ihre Gefühle nur die einer Schwester oder empfindet sie für jemanden doch noch anderes als nur geschwisterliche Liebe?

Das ist meine erste FF.

Pairing: CW/OC

Vorwort

- Wie gesagt, meine erste FF. Lob, Kritik und Verbesserungsvorschläge sind gern gesehen ;) und bitte seht mir meine Kommafehler nach :p

- Achtung: Die Geschichte lehnt sich zwar an manchen Stellen an die von JK Rowling an, weicht aber zum Großteil deutlich davon ab

- Disclaimer: Die Orte und Personen (außer Jenna und einigen Nebenfiguren) gehören JK Rowling. Die Handlung ist zum Großteil selbst erfunden (nur einige Stellen lehnen sich an die Bücher an - siehe Punkt 2). Ich verdiene kein Geld mit dieser FF

- Diese Geschichte wird von mir mit dem selben Namen auch auf der Webseite fanfiktion.de unter meinem dortigen Nicknamen SoranoSuki veröffentlicht.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Kapitel 1: Die Nachricht
3. Kapitel 2: Wie überbringt man eine schlechte Nachricht?
4. Kapitel 3: Schneeballschlacht und Weihnachtsfest Part 1
5. Kapitel 4: Schneeballschlacht und Weihnachtsfest Part 2
6. Kapitel 5: Hogwartsbriefe und ein unerwartetes Geschenk
7. Kapitel 6: Die Winkelgasse
8. Kapitel 7: Erinnerungen und eine Geburtstagsfeier
9. Kapitel 8: Der erste September
10. Kapitel 9: Die Zugfahrt und neue Bekanntschaften
11. Kapitel 10: Ankunft im Schloss und eine wichtige Zeremonie
12. Kapitel 11: Welches Haus denn bloß? Oder: Ankunft im Gemeinschaftsraum
13. Kapitel 12: Der erste Tag
14. Kapitel 13: Zaubertränke und viele Hausaufgaben
15. Kapitel 14: Albtraum
16. Kapitel 15: Erwachen
17. Kapitel 16: Gespräche
18. Kapitel 17: Hilfe

Prolog

Prolog:

Ein kleines Mädchen und ein kleiner Junge lagen eng aneinander geschmiegt auf dem Sofa vor dem nur noch schwach glimmenden Kaminfeuer. Der Junge hatte seinen Arm um das Mädchen gelegt, beide schliefen tief und friedlich. Die Tür knarrte und vier Erwachsene kamen herein und betrachteten die Kinder. „Sieh nur, wie friedlich sie daliegen.“, sagte die eine Frau. Die andere nickte zustimmend: „Sie sind wirklich gute Freunde. Hoffentlich bleiben sie es ihr ganzes Leben lang. Und es ist wirklich in Ordnung für euch, wenn ihr die nächsten Tage auf sie aufpasst?“ „Natürlich!“, meinte der Mann, der bisher am Türrahmen gelehnt hatte. „Macht euch keine Sorgen, wir freuen uns und ich bin sicher unsere Kinder werden sich auch freuen.“ Der zweite Mann, der neben dem ersten stand, schlug ihm freundschaftlich auf die Schulter. „Ich danke euch, ich bin sicher sie freut sich auch ein paar Tage hier zu sein.“ Nach einem Blick auf seine Uhr, sagte er: „Na komm Elaine, wir müssen gehen, sonst kommen wir zu spät!“ Seine Frau nickte, eilte noch schnell zum Sofa und gab dem Mädchen einen Kuss auf die Stirn. Dann umarmte sie ihre Freundin und schüttelte deren Mann die Hand, dann gingen sie und ihr Mann aus dem Raum. Die anderen beiden Erwachsenen warfen noch einen Blick auf das Mädchen und den Jungen, dann zogen sie die Tür vorsichtig hinter sich zu.

Kapitel 1: Die Nachricht

Kapitel 1: Die Nachricht

Molly Weasley stand summend am Herd und bereitete das Mittagessen vor. Neben ihr stand ein kleines Mädchen, etwa fünf Jahre alt, und sah ihr fasziniert zu. Plötzlich flog die Tür zur Küche auf und Mollys zweitältester Sohn, Charlie, kam hereingestürmt. „Ach hier steckst du, Jenna.“, rief er. „Bill und ich haben schon nach dir gesucht.“ Das kleine Mädchen, Jenna, dreht sich zu ihm und fragte: „Und warum, was gibt's leicht?“ „Was ganz tolles, na los, mach schon, wir wollen dir was zeigen!“ Jenna sah zu Molly. Die lächelte. „Geh ruhig, Jenna.“, meinte sie. „Aber seid pünktlich zum Essen wieder da!“, rief sie Charlie noch hinterher, der Jenna schon am Arm gepackt hatte und sie nun hinter sich herzog. „Ja ja!“, schrie dieser zurück, dann fiel die Haustür hinter den beiden ins Schloss. Molly lächelte. Sie freute sich, das Mädchen hier im Haus zu haben, sie war eine tolle Spielkameradin für ihre beiden Ältesten.

Jenna war die Tochter ihrer Freundin Elaine und deren Ehemann Simon. Die beiden waren ein paar Tage auf eine Reise aufgebrochen, die sie von Simons Eltern zum Hochzeitstag geschenkt bekommen hatten. Da sie Jenna aber beim besten Willen nicht mitnehmen konnten (die Reise war nur für zwei Personen), hatten sie Molly und deren Mann Arthur, mit denen sie schon seit Hogwarts befreundet waren, gefragt ob sie nicht für ein paar Tage auf Jenna aufpassen könnten. Freudig hatte Molly zugestimmt und auch Arthur hatte nichts dagegen gehabt. Jenna war begeistert gewesen als sie gehört hatte, dass sie einige Tage bei den Weasleys wohnen würde. Sie und Charlie waren praktisch seit ihren Geburten Spielkameraden, und auch mit Bill, der schließlich nur zwei Jahre älter war als sie, verstand sie sich ausgezeichnet.

Molly warf einen Blick aus dem Küchenfenster. Draußen auf der Wiese lief Jenna gerade hinter Bill und Charlie her, die irgendetwas in der Hand hatten, Molly konnte nicht genau erkennen was. Aber die drei schienen Spaß zu haben, sie lachten so laut, dass man es sogar durch die geschlossene Scheibe hören konnte. Auch Molly lächelte. Es war schön, dass ihre Kinder und Jenna so viel Spaß miteinander hatten. Dann wandte sie ihren Blick wieder auf den Herd und fünf Minuten später rief sie ihre Familie zu Tisch.

Nach dem Essen legte Molly ihre einjährigen Zwillinge für einen Mittagsschlaf ins Bett und ging dann wieder in die Küche zurück. Durch die offene Tür sah sie Charlie und Jenna im Wohnzimmer mit Charlies Quidditchset spielen. Bill war nirgends zu sehen, doch der dreijährige Percy saß ebenfalls im Wohnzimmer und sah sich ein Bilderbuch an. Molly fing gerade an, das Geschirr, das vom Essen übriggeblieben war wegzuräumen, als plötzlich eine Eule durch das offene Küchenfenster hereingeschwebt kam. Die Eule trug einen an Molly und Arthur Weasley adressierten Brief vom Zaubereiministerium. Molly runzelte die Stirn. Was um alles in der Welt wollte das Zaubereiministerium an einem Sonntag von ihr. Sie riss den Umschlag auf und überflog die Zeilen. Als sie zu Ende gelesen hatte, war sie kalkweiß im Gesicht, ließ sich auf einen Stuhl sinken und schlug die Hand vor den Mund. Nein! Das konnte nicht wahr sein. Molly war außerstande irgendetwas zu tun, sie konnte nicht einmal nach ihrem Mann rufen. Nach zehn Minuten, die sich für Molly anfühlten wie Stunden, stand sie schließlich mit wackeligen Beinen auf und ging in den Schuppen, in dem sich ihr Mann um diese Tageszeit meistens aufhielt. Dieser schaute lächelnd auf, als sie hereinkam, legte aber sogleich die Stirn in Falten, als er ihren Gesichtsausdruck sah. Stumm hielt Molly ihm den Brief hin, Tränen fingen an ihr übers Gesicht zu laufen. Arthur nahm den Brief und fing an zu lesen:

Sehr geehrte Mrs. und Mr. Weasley,

zu unserem großen Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, dass das Ehepaar Elaine und Simon Creaton auf ihrer Reise nach Venezuela tödlich verunglückt ist.

Wir möchten Sie bitten, sich in den nächsten Tagen um die einzige Tochter Jenna Joan Creaton zu kümmern, die sich, wie wir wissen, zur Zeit in Ihrem Haus aufhält. Zudem bitten wir Sie am kommenden Freitag zur Testamentsverlesung ins Zaubereiministerium zu kommen. Die Entscheidung, ob Sie Jenna Joan Creaton mitnehmen, überlassen wir Ihnen.

Des Weiteren wird am kommenden Freitag über den Verbleib des Kindes und die Übergabe des Familienbesitzes und gesprochen.

Mit freundlichen Grüßen
Cornelius Fudge, Zaubereiminister

Arthur ließ den Brief sinken und sah Molly an, der die Tränen nun ungehindert über das Gesicht strömten. Langsam stand Arthur auf und nahm seine Frau in die Arme. Er konnte es nicht fassen. Seine Freunde Simon und Elaine tot! Das konnte doch nicht sein! Nun traten auch ihm Tränen in die Augen. Lange standen er und Molly da und hielten sich in den Armen. Dann, nach einiger Zeit löste Molly sich von Arthur und krächzte (ihre Stimme war vom Weinen ganz rau): „Wie um alles in der Welt sollen wir das Jenna sagen?“

Die ersten beiden Kapitel werden aus Mollys Blickwinkel erzählt. Danach wird aus Jennas Sicht erzählt.
TBC

Kapitel 2: Wie überbringt man eine schlechte Nachricht?

Kapitel 2: Wie überbringt man eine schlechte Nachricht?

Dann, nach einiger Zeit löste Molly sich von Arthur und krächzte (ihre Stimme war vom Weinen ganz rau): „Wie um alles in der Welt sollen wir das Jenna sagen?“

Arthur sah Molly an. „Ich weiß es nicht, Molly. Ich weiß es wirklich nicht.“ Lange stand das Ehepaar Weasley im Schuppen. Schließlich richtete sich Molly auf und sagte leise: „Wir müssen trotzdem versuchen es Jenna zu sagen. Sie erfährt es früher oder später sowieso.“ Arthur nickte. „Ja, du hast Recht, Molly. Wir machen es gemeinsam. Meinst du, wir sollen es ihr allein sagen und Charlie und Bill dann später oder sollen wir es ihnen allen gemeinsam sagen?“ Molly schniefte und fuhr sich mit der Hand über die Augen. „Ich glaube, wir sollten den beiden erst nachher Bescheid geben und ihnen dann sagen, dass sie sich gut um Jenna kümmern sollen.“ „In Ordnung, Schatz, dann machen wir das so.“, gab Arthur seine Zustimmung.

„Jenna? Kommst du bitte mal mit in die Küche?“, rief Molly ins Wohnzimmer hinein. Das kleine Mädchen stand auf und hüpfte zu ihr. „Was gibt es, Tante Molly?“ „Setz dich bitte, Jenna. Wir müssen etwas sehr wichtiges mit dir besprechen.“ Die Gesichtszüge der Kleinen nahmen einen ernsten Ausdruck an. „Hab ich was angestellt, Tante Molly?“, fragte sie schüchtern. „Nein, nein, überhaupt nicht!“, beschwichtigte Molly und musste sich zusammenreißen, dass sie ihre Tränen zurückhalten konnte. Arthur, der hinter ihr stand, drückte ihre Schulter. Dann wandte er sich zu Jenna und sagte: „Jenna, wir müssen dir etwas sehr, sehr trauriges mitteilen.“ Er musste schlucken. *Das arme Mädchen*, dachte Molly. *Noch so klein und schon ohne Eltern*. Ihr Mann holte noch einmal Luft und sagte dann leise: „Jenna, es tut uns so leid, aber deine Eltern sind auf ihrer Reise verunglückt.“ Die Augen des Mädchens weiteten sich. „Was ist mit ihnen, geht es ihnen gut?“, fragte sie angstvoll. Molly sah zu Arthur und wandte sich dann wieder Jenna zu. „Jenna, Schatz, die beiden ... sie ...“ Molly fing erneut an zu weinen. Arthur streckte seine Hände nach denen der Kleinen aus. Er sah ihr in die Augen und sprach schließlich die schreckliche Wahrheit aus: „Jenna, Liebes, deine Eltern sind tot!“

„NEIN!“ Jenna saß mit schreckgeweiteten Augen auf ihrem Stuhl und sah Molly und Arthur an. „Das ... aber ... Mum, Dad ...“ Das Mädchen begann zu weinen, sprang auf und lief aus der Küche, die Tür hinter sich zuwerfend. „Jenna!“, schrie Molly und wollte ihr hinterherlaufen, doch ihr Mann hielt sie zurück. „Lass sie“, meinte er, „sie muss das erst einmal verdauen, wir reden später mit ihr.“ Molly ließ sich weinend in seine geöffneten Arme sinken, als die Küchentür plötzlich wieder aufging. „Mum, Dad, was ist mit Jenna los?“, fragte der Rotschopf, der in der Tür stand. Molly sah auf. Es war Charlie. Der Junge sah ziemlich verwirrt aus. „Sie ist gerade weinend an mir vorbeigerannt und auf ihr Zimmer verschwunden.“ Da bemerkte er, dass seine Mutter ebenfalls weinte. „Was ist los, Mum?“, fragte er vorsichtig. „Ist etwas Schlimmes passiert?“ Arthur erhob sich. „Jenna hat gerade eine schlimme Nachricht erhalten“, versuchte er die Situation seinem Sohn zu erklären. „Du weißt ja, dass Jennas Eltern auf einer Reise waren, nicht wahr?“ Charlie nickte. „Nun ja, weißt du, es ging da alles nicht so gut, wie sie es sich erhofft hatten, und sie hatten einen Unfall und sind ... dabei gestorben.“ Charlies Augen weiteten sich. Er sah zu seiner Mutter, die immer noch still vor sich hin weinte, dann wieder zu seinem Vater, der ihn mit ernstem Gesichtsausdruck betrachtete. „Und was passiert jetzt mit Jenna?“, fragte er schließlich mit leiser Stimme. „Nun, das wissen wir noch nicht.“, antwortete Arthur. „Fürs Erste wird sie wohl bei uns wohnen, aber dann ... vielleicht kommt sie auch in ein Waisenhaus.“ Charlies Augen wurden noch größer. „Aber das geht nicht!“, protestierte er. „Was soll sie denn in einem Waisenhaus? Kann sie nicht für immer bei uns wohnen?“ Arthur sah seinen Zweitältesten an. „Nun ja, es ginge wahrscheinlich schon, aber da muss das Zaubereiministerium zustimmen und deine Geschwister müssen einverstanden sein. Und Jenna natürlich. Wir können sie schließlich nicht dazu zwingen, bei uns zu leben. Außerdem sind wir nicht gerade eine reiche Familie. Andererseits wäre das meines Erachtens das geringste Problem.“ Charlie blickte zu seiner Mutter. „Mum, was sagst du dazu?“ Molly schniefte und putzte ihre Nase. Dann meinte sie: „Ich bin absolut dagegen, dass Jenna in ein Waisenhaus kommt. Aber sie muss selbst entscheiden, ob sie bei uns leben will. Ich meine, wir geben ihr einmal ein bisschen Zeit und fragen sie dann.“

„Wenn wir dann am Freitag zur Testamentsverlesung gehen, müssen wir aber Bescheid wissen.“, warf ihr Gatte ein. „Ich werde sie fragen“, flüsterte Charlie. „Aber ich werde erst mal mit Bill und Percy reden.“ Mit diesen Worten zog er die Tür hinter sich zu und ließ die beiden Erwachsenen allein.

So, das war das zweite Kapitel. Ich hoffe, es hat euch gefallen. TBC

Vielen Dank an:

schnuffel1804: Danke für deinen netten Kommi, ich hoffe, dass dir dieses Kapitel auch gefällt.

LG spiria

Kapitel 3: Schneeballschlacht und Weihnachtsfest Part 1

Kapitel 3: Schneeballschlacht und Weihnachtsfest Part 1

„Ich werde sie fragen“, flüsterte Charlie. „Aber ich werde erst mal mit Bill und Percy reden.“ Mit diesen Worten zog er die Tür hinter sich zu und ließ die beiden Erwachsenen allein.

Drei Jahre später:

Das etwa achtjährige Mädchen saß in seinem Zimmer und malte eifrig auf einem Blatt Pergament herum. Draußen vor dem Fenster fielen dicke weiße Flocken zu Boden, in nur wenigen Wochen war Weihnachten. Es war still in dem Zimmer, etwas Ungewöhnliches in diesem Haus, denn normalerweise herrschte hier immer ausgesprochener Trubel. Es war fast schon zu still. So als ob der Schnee alle Geräusche geschluckt hätte. Genau das fand auch der rothaarige Junge, der genau in diesem Augenblick ins Zimmer platzte. *Rums!* Das Mädchen schrie auf und verbarg hastig das Pergament unter dem Tisch. Dann drehte es sich zu dem Eindringling um und fing augenblicklich zu lachen an. Der Anblick des rothaarigen war einfach genial. Er kam anscheinend gerade von draußen, denn er war über und über mit Schnee bedeckt, sodass er wie ein kleiner Schneemann aussah. „Lach nicht, Jen! Mum hat mich dazu verdonnert, in den Schuppen rüberzugehen um Dad zum Essen zu holen.“ „Und da sieht man SO aus, Charlie?“, lachte Jenna. „Das ist doch nur kurz über den Hof und wieder zurück.“ „Na ja“, druckste Charlie herum, „vielleicht war ich doch ein wenig länger draußen.“ „So siehst du aus!“, kicherte das Mädchen. „Warte nur bis Tante Molly dich so sieht!“ „Hat sie doch schon!“, grummelte der Junge. „Sie hat mich raufgeschickt, damit ich dich zum Essen hole und mir was anderes anziehe. Und genau das werde ich jetzt auch machen. Übrigens, was hast du das eigentlich versteckt, als ich reingekommen bin?“ Nun war es an Jenna, herumzudrucksen. „Nun ja ... ähm ... das geht dich gar nichts an, das ist ein Weihnachtsgeschenk!“ „Ach wirklich? Für wen denn? Zeig doch mal!“ „Nein, tu ich nicht, das ist ein Geheimnis. Du wirst es schon noch früh genug erfahren!“ „Ach, komm schon Jen, sag mir wenigstens für wen es ist!“, bettelte Charlie. Doch Jenna schüttelte entschieden den Kopf. „Nein! Wie gesagt, das wirst du schon noch erfahren. Und dein Hundeblick nützt dir da auch nichts!“, fügte sie noch hinzu, denn Charlie sah sie bittend an. Ein Ruf vom Treppenhaus rettete Jenna. „Charlie! Hast du dir schon trockene Sachen angezogen? Wenn ja, dann komm bitte herunter und hilf mir in der Küche!“ Jenna sah den Jungen vor ihr an. „Hast du eigentlich was ausgefressen, oder warum musst du ihr helfen?“ „Na ja“, meinte Charlie, „ausgefressen hab ich eigentlich nichts, nur vielleicht hab ich Mum ein bisschen verärgert.“ „Und zwar wie?“, hakte Jenna nach. „Ich hab zu Bill gesagt, dass Weihnachten heuer wirklich gaaanz toll wird, wenn Tantchen Muriel zu Besuch kommt, und dass wir vielleicht besser Fred und George auf sie loslassen, dann kommt sie vielleicht nicht mehr. Tja, und das hat sie ein bisschen verärgert“ Charlie zuckte mit den Schultern und Jenna prustete los. „Also, die Idee ist aber nicht schlecht, die Alte verdirbt uns wirklich immer den Spaß.“ „Siehst du!“, grinste der Junge und machte sich dann schnell auf den Weg in sein Zimmer, um sich trockene Kleidung zu holen. Jenna grinste, legte dann das Blatt Papier in eine Schachtel, die neben ihrem Tisch stand und machte sich auf den Weg in die Küche zum Essen.

Nach dem Essen wollte Jenna wieder auf ihr Zimmer, doch sie wurde von zwei Jungen zurückgehalten. „Hey, Jen, es hat aufgehört zu schneien, wollen wir nach draußen und eine Schneeballschlacht machen?“, fragte Bill, der älteste der Weasleysöhne. „Ja, komm mit, das wird bestimmt lustig!“, rief auch Charlie. Jenna nickte. „Okay, dann mal los, aber glaubt ja nicht, dass ihr mich überrumpeln könnt.“ Zwei Augenpaare blickten sie unschuldig an. „Das würde uns nicht im Traum einfallen!“, kam es gleichzeitig. Jenna lächelte nur. Sie kannte ihre Adoptivbrüder.

Drei Jahre lebte sie nun schon im Hause Weasley. Es waren drei schöne und lustige Jahre gewesen, alle hatten sie freundlich aufgenommen als Schwester und als Tochter. Dennoch sah sie in Molly und Arthur nicht ihre leiblichen Eltern und nannte sie weiterhin Tante und Onkel. Als sie vor drei Jahren von Charlie gefragt worden war, ob sie nicht bei ihnen wohnen bleiben mochte, war sie noch in ihrer Trauer um ihre Eltern gefangen gewesen. Und doch hatte sie nicht gezögert und zugesagt. Sie hätte nicht in ein Waisenhaus gewollt.

Dort wäre sie immer nur daran erinnert worden, dass sie keine Eltern mehr hatte. Sie hatte gehofft, im Haus der Weasleys eine neue Familie zu finden. Es war die richtige Entscheidung gewesen. Molly und Arthur hatten sich um sie gekümmert wie um eine leibliche Tochter und Charlie war immer für sie dagewesen, wenn sie in der Nacht wieder einmal von einem Albtraum aufgewacht war und nicht mehr einschlafen konnte. Und doch hatte sie, als zuerst Ron und dann Ginny geboren wurden, Angst gehabt. Angst, dass Molly sich von nun an nicht mehr um sie kümmern würde.

Wie unbegründet ihre Angst doch gewesen war! Es wäre Molly wohl nicht im Traum eingefallen, dass Jenna jetzt außen vor käme, nur weil sie kein „richtiges“ Weasleykind war. Als sie das bemerkt hatte, war Jenna unendlich froh gewesen. Sie war weiterhin eine Tochter für Molly und Arthur geblieben und eine zweite Schwester für alle Weasleykinder. Jenna lächelte. Oh ja, sie hatte es wirklich gut getroffen.

Hallo! Das war Kapitel 3. Hoffe es gefällt euch! ;)

Vielen Dank an:

schnuffel1804: Danke für den Kommi! Ja, ich weiß, der Anfang ist ein bisschen hart und auch traurig, aber mich freut es, dass die Story dir trotzdem gefällt.

Mir war ja die Familie Weasley gleich von Anfang an sympathisch und als Ersatz gibt es wahrscheinlich wirklich keine bessere.

LG spiria

Kapitel 4: Schneeballschlacht und Weihnachtsfest Part 2

Kapitel 4: Schneeballschlacht und Weihnachtsfest Part 2

Jenna lächelte. Oh ja, sie hatte es wirklich gut getroffen.

„Jenna, träum da nicht vor dich hin, komm mit nach draußen!“, riss eine Stimme Jenna aus ihren Gedanken. Sie sah auf und sah Charlie vor sich stehen. „Ja, ja, ich komm ja schon!“, sagte Jenna und schlüpfte schnell in ihre Jacke. Noch schnell die Handschuhe und die Mütze übergestreift und schon schoss das Mädchen aus der Tür, nur um gleich von einem Schneeball getroffen zu werden. „Wer war das?“, schrie sie lachend. „Wer war was?“, kam es gleichzeitig von Bill und Charlie. „Tut nicht so unschuldig, Jungs! Aber wartet nur! Wenn sich keiner für schuldig bekennt, dann kriegt ihr eben beide was ab!“, rief Jenna und schoss flink die beiden Schneebälle ab, die sie inzwischen geformt hatte. Im Nu war eine wunderbare Schneeballschlacht im Gange. Die weißen Bälle flogen nur so zwischen den Dreien hin und her und jeder bekam dabei etwas ab. Als sie alle schließlich ganz außer Puste waren, glichen sie drei Schneemännern. Kichernd sahen sie sich an. „Du bist ja ganz weiß, Jenna.“, meinte Charlie grinsend. „Ach, was du nicht sagst, sieh dich doch mal selber an!“, gab die Angesprochene zurück. Charlie lachte. „Ja, aber Bill ist der Oberschneemann!“ Das stimmte. Der Älteste der Weasleysöhne war von Kopf bis Fuß in ein weißes Kleid gehüllt. Jenna und Charlie hatten sich gegen Ende der Schlacht gegen ihren älteren Bruder verbündet und ihm eine ziemlich kalte Abreibung verpasst. Und das war ihm nun anzusehen. „Ja, ja, lacht ihr nur!“, grummelte der „Oberschneemann“. „Ich hatte schließlich keine Chance gegen euch. Ich bin zwar älter, aber gegen zwei bin ich wehrlos! Und jetzt hört endlich auf zu lachen!“, fügte er noch hinzu, denn seine Geschwister kringelten sich inzwischen halb am Boden vor lauter Lachen. „Jenna, Charlie, Bill!“, rief auf einmal eine Stimme. „Kommt rein, es gibt Abendessen!“ Molly Weasley stand in der Tür zum Fuchsbau, Ginny auf dem Arm und rief nach ihnen. Die drei setzten sich in Bewegung und rannten aufs Haus zu. Dort angekommen lösten sie gleich einmal eine mittelschwere Katastrophe aus. Als sie, vom Schnee bedeckt, am Haus ankamen und Ginny die drei „Schneemänner“ sah, verzog sie zunächst das Gesicht und begann dann zu heulen. „Nicht doch, Ginny-Schatz.“, beruhigte Molly ihre Jüngste. „Das sind doch nur deine Geschwister. Nicht weinen, Schätzchen, ist ja alles gut.“ An die drei gewandt sagte sie: „Ihr geht bitte nach oben und zieht euch was trockenes an. Danach kommt ihr in die Küche, es gibt gleich Abendessen.“ Mit diesen Worten verschwand sie in Richtung Küche, Ginny auf ihrem Arm beruhigend hin- und herwippend. Die „Schneemänner-Geschwister“ sahen sich an, grinsten und rannten dann auf ihre Zimmer. Es wäre nicht gut, zu spät zum Essen zu kommen.

Nach dem Abendessen ging Jenna auf ihr Zimmer und holte das Blatt Pergament aus der kleinen Schachtel. Lange saß sie da und betrachtete es. Es zeigte die Familie Weasley unter einem großen Weihnachtsbaum. Sie wollte es Molly an Heiligabend schenken. Jenna war sehr talentiert, was Zeichnungen betraf und sie hatte ihre Adoptiveltern und -geschwistern schon oft mit ihrem Talent erstaunt. Jenna sah sich das Bild genauer an. Es war ganz gut, doch irgendetwas hatte ihr bis jetzt darauf gefehlt. Jetzt aber wusste sie was noch ausständig war. Sie nahm einen Bleistift und fing an zu zeichnen. Als sie fertig war, legte sie den Stift weg und betrachtete das Bild erneut. Ja, so konnte sie es lassen. Das Bild zeigte nun nicht nur die Familie, sondern auch zwei Gestalten, die über dem Weihnachtsbaum schwebten. Die Gestalten hatten kein Gesicht, aber, und hier zeigte sich Jennas besonderes Talent, sie strahlten etwas aus, das dem Betrachter des Bildes vermittelte: „Wir passen auf diese Familie auf, weil sie etwas Besonderes ist!“ Jenna nickte. Ja, so konnte sie ihr Bild verschenken.

~~~~~

Die Wochen vergingen und das Weihnachtsfest rückte immer näher. Die „Schneeballschlacht der Schneemänner“, wie sie von Bill, Charlie und Jenna genannt wurde, blieb bei weitem nicht die einzige. Molly und Arthur mussten wirklich aufpassen, wenn sie das eine oder andere Mal über den Hof gingen, denn die weißen Geschosse kamen meist ohne Vorwarnung angeflogen, und nicht selten passierte es, dass dabei auch

Unbeteiligte beworfen wurden.

Schließlich stand Weihnachten vor der Tür. Am Weihnachtsmorgen wachte Jenna davon auf, dass zwei Jungen in ihr Zimmer geschlichen kamen, sich neben ihr Bett stellten und im Chor „Jenna! Aufstehen! Es gibt Geschenke!“ schrien. Das Mädchen setzte sich kerzengerade im Bett auf und sah sich zunächst einmal orientierungslos um, bis schallendes Gelächter ihr mitteilte, was los war. „Was fällt euch eigentlich ein, Jungs?“, schrie sie und warf ihr Kissen nach den Übeltätern, die allerdings geschickt auswichen. Doch als sie sich von ihrem Schreck erholt hatte, stimmte auch sie in das Gelächter der beiden ein. Dann erst bemerkte sie den kleinen Haufen an Geschenken am Fußende ihres Bettes. Ihre Augen leuchteten auf. „Hey Leute, wollt ihr eure Geschenke rüber holen und wir packen sie gemeinsam aus?“, fragte sie fröhlich. „Ja klar, machen wir!“, kam es zweistimmig zurück und schon kurze Zeit später hatten Charlie und Bill ihre Geschenke in Jennas Zimmer getragen. Nun ging es ans Auspacken. Jenna freute sich. Sie hatte wirklich tolle Sachen bekommen. Zeichenutensilien, ein paar Bücher und einen dicken, flauschigen Weasleypullover. Jenna war gerührt. Sie hatte bisher jedes Jahr einen bekommen, doch sie freute sich jedes Mal wieder darüber. Der Pullover zeigte ihr, dass sie wirklich zur Familie gehörte. Es war ein einfaches aber so wertvolles Geschenk, denn es zeigte, wie sehr man gemocht wurde! Jenna war schon fast fertig mit dem Auspacken, als ihr noch ein kleines, schmales Päckchen auffiel. Neugierig begann sie das Papier herunter zu reißen und eine kleine Schachtel fiel ihr in den Schoß. Immer noch gespannt, machte Jenna sie auf und sah hinein. Staunend hielt sie die Luft an. In der Schachtel lag eine zierliche Kette, die aus kleinen, sich ineinander rankenden Blütenblättern bestand. Vorsichtig nahm Jenna das Schmuckstück aus der Schatulle. „Wow, von wem ist denn das?“, fragte Charlie, der neben ihr saß und schon mit dem Auspacken fertig war. „Ich weiß es nicht.“, hauchte Jenna, beinahe sprachlos. „Komm!“, meinte Charlie. „Dreh dich mal, ich häng sie dir um.“ Jenna tat wie geheißen und Charlie legte ihr die zarte Kette um den Hals. „Sieht echt schön aus!“, sagte er, nachdem Jenna sich wieder umgedreht hatte. Jenna nickte bloß.

Beim Frühstück schließlich fragte Jenna: „Du, Tante Molly? Weißt du, von wem ich diese Kette bekommen habe?“ Molly lächelte traurig. „Das war die Lieblingsskette von deiner Mutter. Wir dachten, heuer wäre der beste Zeitpunkt, sie dir zu schenken.“ Jenna starrte Molly an. Diese wunderschöne Kette hatte ihrer Mutter gehört? „Ich glaube, dein Vater hat sie ihr geschenkt, als er erfahren hat, dass sie mit dir schwanger ist.“, fügte Molly hinzu, als hätte sie Jennas Gedanken gelesen. „Ihr habt sie für mich aufbewahrt?“, fragte Jenna mit heiserer Stimme. Molly nickte. „Ja, wir haben einiges aufgehoben, das deinen Eltern gehört hat. Und wir werden es dir auch nach und nach geben, versprochen!“ Jenna nickte. Dann sprang sie auf, lief schnell in ihr Zimmer und kam mit der Zeichnung zurück, die sie gemacht hatte. „Hier, Tante Molly, das ist mein Weihnachtsgeschenk für dich.“ Molly betrachtete die Zeichnung lange. Schließlich ging sie zu Jenna und nahm das Mädchen fest in die Arme. „Danke, Jenna. Vielen Dank. Das ist wirklich eine wunderbare Zeichnung. Ich werde sie gleich im Wohnzimmer aufhängen, einverstanden?“ „Ja, einverstanden!“, rief Jenna glücklich. Molly strich ihr über den Kopf und ging dann ins Wohnzimmer um das Bild aufzuhängen. Sie ahnte, wen die beiden Gestalten darstellen sollten und eine einzelne Träne rann über ihre Wange.

-----  
So, das war's wieder einmal. Hat es euch gefallen? Würde mich über Kommi sehr freuen. ;)

Vielen Dank an:

**schnuffel1804:** Danke für deinen Kommi!

Das mit dem Testament kommt noch, versprochen! Aber ich wollte am Anfang nicht zu viel aus Mollys Sicht schreiben, weil ja eigentlich Jenna die Hauptperson ist.

Ich freue mich, dass dir die Story gefällt! ;)

LG spiria

# Kapitel 5: Hogwartsbriefe und ein unerwartetes Geschenk

## Kapitel 5: Hogwartsbriefe und ein unerwartetes Geschenk

*Molly strich ihr über den Kopf und ging dann ins Wohnzimmer um das Bild aufzuhängen. Sie ahnte, wen die beiden Gestalten darstellen sollten und eine einzelne Träne rann über ihre Wange.*

Die Jahre vergingen wie im Flug, und schließlich kam der Sommer, der für Charlie und Jenna der letzte vor Schulbeginn war. Der Sommer, in dem beide elf Jahre alt werden würden (A/N: Ich weiß, dass Charlie laut JK Rowlings Stammbaum am 12.12 Geburtstag hat. Bei mir ist er allerdings am 18.7 geboren).

Jenna freute sich schon sehr darauf. Sie hatte nur ganz knapp nach Charlie Geburtstag, er hatte am 18. Juli und sie war am 10. August geboren, und darum feierten sie ihre Geburtstage immer gemeinsam. Denn obwohl zwischen den beiden Tagen eine Zeitspanne von knapp drei Wochen lag, gab es für die beiden immer eine gemeinsame Party. Auch Charlie freute sich schon. Aber in diesem Jahr gab es etwas, auf das sich Jenna und Charlie noch mehr freuten, als auf ihre Geburtstage. In diesem Jahr würden sie elf Jahre alt werden und das bedeutete, dass sie in diesem Jahr ihre Briefe von Hogwarts bekommen würden, auf die sie schon mit Ungeduld gewartet hatten, seit Bill seinen Brief bekommen hatte.

~~~~~

Es war der 25. Juli. Eine Woche zuvor hatte Charlie seinen Geburtstag gefeiert. Es war nur eine bescheidene Feier gewesen, die richtige würde erst kommen, wenn auch Jenna ihren großen Tag hatte. Heute saßen die Weasleys geschlossen am Frühstückstisch und aßen gemeinsam, als plötzlich drei Eulen, die nacheinander durchs Fenster hereingeflattert kamen, die Aufmerksamkeit der Familienmitglieder erregten. Arthur stand auf und nahm den Vögeln die Briefe ab, die an deren Beinen angebunden waren, warf einen Blick darauf und gab sie schließlich mit einem Lächeln an Bill, Charlie und Jenna weiter. Alle drei rissen ihre Briefe in gespannter Erwartung auf und kurz darauf kamen zwei Freudenschreie von den beiden jüngeren. Jenna saß mit leuchtendem Blick und strahlendem Gesicht auf ihrem Stuhl und las ihren Brief immer und immer wieder durch:

*Sehr geehrte Miss Creaton,
wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Sie an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei aufgenommen sind. Beigelegt finden Sie eine Liste aller benötigten Bücher und Ausrüstungsgegenstände. Das Schuljahr beginnt am 1. September. Wir erwarten Ihre Eule spätestens am 31. Juli.*

Mit freundlichen Grüßen

*Minerva McGonagall
Stellvertretende Schulleiterin*

Auch Charlie, der neben Jenna saß, grinste bis über beide Ohren. Während Arthur die drei Eulen wieder wegschickte (nachdem er ihnen jeweils eine Notiz, dass alle drei nächstes Jahr die Schule besuchen würden, mitgegeben hatte), studierten die drei Hogwartsschüler ihre Bücherlisten. Auch Molly warf einen Blick darauf und sagte schließlich: „Nun gut, dann müssen wir in nächster Zeit mal in die Winkelgasse schauen, um die ganzen Sachen einzukaufen.“ Ihr Mann nickte zustimmen. „Wie wäre es mit morgen, Molly? Da habe ich meinen freien Tag, du könntest mit den Dreien in die Winkelgasse gehen, und ich passe daheim auf die anderen auf.“ „Gut, meinerwegen.“, stimmte Molly zu. „Dann steht morgen bitte pünktlich auf, damit wir die Einkäufe in aller Ruhe erledigen können.“ Jenna und Charlie strahlten sich an. Wie lange hatten sie auf diesen Tag gewartet!

Am nächsten Morgen waren Jenna und Charlie die beiden ersten, die aus den Betten hüpfen. Heute war ein

großer Tag! Heute würden sie in die Winkelgasse gehen, um endlich ihre Schulsachen kaufen zu können! Natürlich würden sie nicht zum ersten Mal dorthin kommen. Aber es war halt das erste Mal, bei dem sie dort solche wunderbare Dinge, wie einen Zauberstab kaufen konnten. Freudestrahlend liefen die beiden durch das Haus und konnten es gar nicht mehr erwarten, endlich aufzubrechen. Die Zeit kam ihnen unendlich lang vor, aber schließlich war es doch so weit. Mit Hilfe von Flohpulver machten sich die drei Weasleys und Jenna auf in die Winkelgasse.

Dort angekommen, führte sie ihr erster Weg zu Gringotts. In der Bank angekommen, erhielt Jennas Freude allerdings einen jähen Dämpfer. Wohl machte ihr die Fahrt zu den Verliesen einen riesigen Spaß, doch als sie sah, wie viel, oder eher wie wenig Geld die Weasleys in ihrem Verlies hatten, da war es mit ihrer Fröhlichkeit vorbei. Noch mehr entsetzt war sie allerdings, als die Familie schließlich an ihrem Verlies ankam. Nachdem sich die Tür geöffnet hatte, sah Jenna nämlich zum ersten Mal einen ersten Teil ihrer Erbschaft. Und dieser war alles andere als klein. In dem Verlies stapelte sich ein beachtlicher Haufen an Galleonen, Sickeln und Knuts. Jenna sah sich den Berg lange an, drehte sich dann zu Molly und fragte: „Warum hab ich so viel Geld, und ihr nur so wenig?“ Molly seufzte, als ob sie mit dieser Frage gerechnet hätte. „Weißt du, Jenna“, sagte sie schließlich, „deine Eltern wollten nicht, dass es dir im Leben schlecht geht. Darum haben sie viel dafür getan, dass du mal unbeschwert leben kannst. Wir haben das auch versucht, für unsere Kinder, aber das ist leider nicht so einfach, wenn man sieben davon hat. Außerdem verdient Arthur nicht so gut, wie es dein Vater getan hat.“ Jenna schüttelte verständnislos den Kopf. „Das ist doch aber nicht eure Schuld, wenn er nicht so viel kriegte wie mein Dad! Das ist außerdem doch nicht fair, wenn ich bei euch lebe und ich so viel habe und ihr so wenig!“ „Aber Jenna!“, protestierte Molly. „Wir konnten doch dein Geld nicht so einfach nehmen, wir haben versprochen, dass wir es für dich verwalten, bis du volljährig bist!“ Jennas Augen weiteten sich. „Ihr habt nichts von dem Geld hier genommen? Obwohl ihr so wenig habt, habt ihr mich auch mit eurem Gold aufgezogen. Tante Molly, das geht doch nicht!“ Jenna sah zu Molly und dann wieder zu dem Haufen Gold, der vor ihr lag. In ihren Gedanken formte sich eine Idee. „Tante Molly, du hast mich immer wie deine Tochter behandelt. Ich hab nie was dafür getan, das war für dich immer selbstverständlich. Jetzt möchte ich dir dafür ein Angebot machen. Ich will mir den Platz in der Familie nicht irgendwie erkaufen, aber ich möchte, dass du das Geld, das du für Charlies Schulsachen brauchst, von mir nimmst!“ Jenna sah den ungläubigen Gesichtsausdruck in Mollys Gesicht, ahnte, dass diese protestieren wollte und fügte hinzu: „Bitte, Tante Molly, schlag mir das nicht ab. Das ist wirklich nicht viel, das ich tun kann, und ich möchte es so. Bitte akzeptiere das!“ Molly stand starr vor ihr, in ihren Augen lag ein Ausdruck völliger Überraschung und Ungläubigkeit. Als sie schließlich ihre Sprache wiederfand, brachte sie trotzdem nur eines heraus: „Aber Jenna, bist du dir da wirklich sicher, ich meine das ist dein Geld, wir kriegen das schon irgendwie hin, du brauchst dir um uns keine Sorgen zu machen!“ Doch Jenna schüttelte nur den Kopf. „Nein, Tante Molly, da gibt es kein Herausreden. Ich will das so und drum bitte, bitte lass mich das tun, sonst ist mein Tag völlig im Eimer!“ Charlie und Bill, die bisher stillschweigend neben den beiden gestanden hatten, sahen Molly an. „Mum, lass Jenna doch“, sagte Bill. „Du kannst echt nicht leugnen, dass es uns eine große Hilfe wäre. Vergiss nicht, was du für Charlie alles besorgen musst. Und wenn Jenna unbedingt will, dann nimm es an, komm schon!“ Molly zögerte und Jenna sah sie bittend an. Schließlich gab Molly auf. „Nun, wenn du wirklich möchtest, Jenna. Ja, Bill hat Recht, ich muss wirklich sagen, dass es uns eine große Hilfe wäre, aber...“ Doch ein „Aber“ ließ Jenna nicht mehr gelten. Sie lief auf Molly zu und schloss die Arme um ihre Pflegemutter. „Danke Tante Molly. Ich bin froh, dass du das annimmst. Es ist wirklich nichts, womit ich dir für deine Liebe danken kann, aber wenn es dir eine Hilfe ist, dann ist es zumindest ein kleiner Schritt in diese Richtung!“ Zärtlich schloss nun auch Molly ihre Arme um die Kleine. Sie wusste gar nicht, womit sie eine solche Pflegetochter verdient hatte.

So, wieder ein Kapitel mehr. Irgendwie ist Jenna fast ein bisschen zu ernst für ihr Alter, was meint ihr? Na ja, ich hoffe jedenfalls, dass euch das Kapitel gefallen hat. Würde mich sehr über eure Meinungen freuen.

Vielen Dank an:

schnuffel1804: Es freut mich, dass du so mit Jenna mitfühlst :). Hoffentlich gefällt dir auch dieses Kapitel.

Kapitel 6: Die Winkelgasse

Kapitel 6: Die Winkelgasse

Zärtlich schloss nun auch Molly ihre Arme um die Kleine. Sie wusste gar nicht, womit sie eine solche Pflegetochter verdient hatte.

Nachdem sie nun das Geld von der Bank geholt hatten, machten sich die vier auf, um auch noch die restlichen Einkäufe zu erledigen. Als erstes statteten sie Madam Malkin einen Besuch ab. Diese war zunächst sehr überrascht, die Weasleys hatten noch nie bei ihr eingekauft, doch nach erster Verwunderung kümmerte sie sich rasch um die Umhänge für die beiden Schulanfänger. Gut gelaunt verließen die vier schließlich den Laden und steuerten auf die nächsten Geschäfte zu, kauften alles Nötige, das die drei Hogwartschüler im kommenden Jahr für die Schule benötigten. Als sie schließlich *Flourish & Blotts* verließen, meinte Molly: „Nun, ich glaube wir haben fast alles. Es fehlen nur mehr die Zauberstäbe. Ach, ja, Jenna, ich weiß nicht, ob du eines möchtest, aber sollen wir uns noch um ein Haustier für dich umschauchen?“ Jennas Augen fingen an zu leuchten. „Oh, ja, das wäre total super, Tante Molly! Hey, Charlie, möchtest du auch ein Haustier?“, fragte sie dann noch. Charlie schüttelte lächelnd den Kopf. „Nee, lass mal, das muss nicht sein. Kröten mag ich sowieso nicht, eine Katze muss auch nicht unbedingt sein, und eine Eule haben wir schließlich schon in der Familie.“ Jenna überlegte. Etwas in Charlies Lächeln machte sie stutzig. Es wirkte irgendwie ... fast wie aufgesetzt. Schließlich hatte sie eine Idee. „Na gut, weißt du was: Wir teilen uns ein Tier. Wir sind schließlich so gute Freunde, und praktisch Geschwister, warum dann nicht teilen?“ Charlie starrte sie an. Dann breitete sich wieder ein Lächeln – diesmal ein ehrliches, wie Jenna befriedigt feststellte – auf seinem Gesicht aus. „Einverstanden!“, sagte er. Also machte sich der kleine Teil der Familie auf in *Eeylops Eulenkaufhaus*. Dort mussten sich Charlie und Jenna nicht lange umsehen, bis sie eine passende Eule gefunden hatten. Es war eine weibliche Schleiereule, die einen weißen, mit schwarzen Sprenkeln übersäten Körper und schwarz-weiß-braunen Flügeln. „Eine Glückseule!“, sagte die Verkäuferin lächelnd, als sie bezahlten. Jenna und Charlie strahlten. Auch Molly lächelte. Sie freute sich, dass ihre Kinder eine solche Freude hatten.

Schließlich machten sich die vier zum letzten und spannendsten Geschäft auf: zu Ollivander. Jenna und Charlie waren schon furchtbar aufgeregt und diskutierten hin und her, was für Zauberstäbe sie wohl bekommen würden. Als sie in den Laden gingen, war dieser zunächst leer. Doch kaum war die Tür hinter ihnen zugeschlagen, stand plötzlich ein Mann hinter dem Tresen. Ein Lächeln zeigte sich auf seinem Gesicht. „Sieh an, sieh an.“, murmelte er leise. „Miss Creaton und Mr. Weasley. Jaja, ich habe schon auf Sie beide gewartet. Nun denn, wer möchte beginnen?“ Charlie stieß Jenna an. „Los, geh du, Mädchen zuerst!“ „Okay.“, meinte Jenna und ging auf Mr. Ollivander zu. Der gab ihr die Hand und während Jenna von einem Maßband gemessen wurde, fing er schon an, verschiedene Schachteln aus allen Ecken und Enden des Ladens zu holen. Schließlich räusperte er sich und meinte: „Nun, dann wollen wir. Mal. Bitte versuchen Sie einmal diesen Stab. Er ist aus Buche, zehn Zoll und der Kern Drachenherzfaser. Probieren Sie ruhig.“ Jenna schwang den Stab durch die Luft, doch Ollivander nahm ihn ihr sogleich wieder weg. „Nun, vielleicht dieser hier: Esche, elf Zoll, Einhornhaar.“ Doch auch dieser Stab wurde Jenna gleich wieder weggenommen. Nach drei weiteren Stäben gab Ollivander ihr schließlich einen Zauberstab der aus Bambus gefertigt, sieben Zoll lang war und dessen Kern aus Phönixfeder bestand. Diesmal breitete sich ein warmes Gefühl in Jenna aus und als sie den Stab durch die Luft schwang, stoben goldene Funken aus dem Stab. Mr. Ollivander und die Weasleys applaudierten. Dann war Charlie an der Reihe. Bei ihm dauerte es etwas genau so lange, wie bei Jenna, dann fand auch er den passenden Zauberstab für sich. Er war aus Ahornholz gefertigt, ebenfalls sieben Zoll lang und hatte als Kern ein Einhornhaar. Sie zahlten insgesamt 14 Galleonen für beide Zauberstäbe, dann verließen sie den Laden und machten sich nach einem Eis, das sie sich noch bei *Flores Fortescues Eissalon* gönnten, auf in den Tropfenden Kessel, um per Flohnetzwerk nach Hause zu gehen.

Dieser Tag war einer der schönsten in Jennas bisherigem Leben und als sie am Abend ins Bett ging, glitt sie mit einem Lächeln auf dem Gesicht ins Land der Träume.

Ich bin nicht ganz sicher, ob man Zauberstäbe auch aus Bambus anfertigen kann, aber mir gefällt die Symbolik dahinter: Bambus ist sehr schwer zu zerbrechen, und das soll Jennas Charakter symbolisieren. Denn obwohl sie ihre Eltern so früh verloren hat, ist sie trotzdem zäh und genießt ihr Leben, soweit es ihr möglich ist. Würd mich sehr über eure Meinungen zu diesem Kapitel freuen.

Vielen Dank an:

schnuffel1804: Vielen, vielen Dank für den tollen Kommi! Hab mich riesig gefreut, als ich ihn gelesen hab.

Ich hoffe, dir gefällt die Geschichte auch weiterhin. Und mit dem Liebespaar ... tja, wer weiß ... ;) da wirst du noch ein bisschen warten müssen ... :)

LG spiria

Kapitel 7: Erinnerungen und eine Geburtstagsfeier

Kapitel 7: Erinnerungen und eine Geburtstagsfeier

Dieser Tag war einer der schönsten in Jennas bisherigem Leben und als sie am Abend ins Bett ging, glitt sie mit einem Lächeln auf dem Gesicht ins Land der Träume.

Zwei Wochen später feierte Jenna ihren elften Geburtstag. Gemeinsam mit Charlie, der zwar schon drei Wochen lang elf war, aber sie hatten vor einigen Jahren einmal darauf bestanden, gemeinsam feiern zu dürfen und daraus war dann so etwas wie eine Tradition geworden, dass sie von nun an immer eine gemeinsame Feier bekamen.

Als Jenna in aller Frühe von den Strahlen der Sonne geweckt wurde, blieb sie zunächst noch ein wenig in ihrem Bett liegen und dachte nach. Sie dachte an ihre Eltern. Nun waren sie schon so lange fort. Schon annähernd sechs Jahre. Jenna wusste nicht viel darüber, wie ihre Eltern ums Leben gekommen waren. Sie wusste nur, dass sie, als sie gerade fünf Jahre alt gewesen war, eine Reise in ein fernes Land namens Venezuela geschenkt bekommen hatten. Leider war diese Reise nur für zwei Personen vorgesehen und so hatten sie Jenna zu ihren Freunden, der Familie Weasley geschickt. Jenna hatte sich damals sehr darüber gefreut. Sie war schon öfter mit ihren Eltern bei Molly und Arthur zu Besuch gewesen, ihre Mutter hatte ihr einmal erzählt, dass sich die vier Erwachsenen schon seit ihrer Schulzeit kannten. Jenna war sehr froh darüber gewesen zu der Familie Weasley zu kommen. Sie hatte in Charlie und auch in dem zwei Jahre älteren Bill schon länger zwei gute Spielkameraden und Freunde gefunden gehabt. Darum hatte sie auch nicht gezögert und war einverstanden, als ihre Mutter vor sechs Jahren in ihr Zimmer kam und ihr einen Vorschlag machte...

~~~Flashback~~~

Leise klopfte es an Jennas Tür. Das Mädchen drehte sich auf dem Stuhl, auf dem es gerade saß, um und blickte zur Tür, die sich nun öffnete. Ihre Mutter stand im Türrahmen und lächelte ihr zu. „Jenna, Schatz.“, sagte sie. „Ich muss etwas mit dir besprechen.“ „Um was geht’s, Mum?“, fragte die Kleine zurück. „Nun ja, es ist so, meine Kleine. Mummy und Daddy haben zu ihrem Hochzeitstag eine ganz besondere Reise geschenkt bekommen. Allerdings ist sie leider nur für zwei Personen.“ Jenna sah ihre Mutter an. „Das heißt, du und Daddy, ihr fahrt weg und lasst mich hier?“ Elaine seufzte. „Es tut mir furchtbar leid, dass du nicht mitkommen kannst, Schätzchen. Wir hätten dich liebend gerne mitgenommen!“ Jenna überlegte. „Und was mach ich, wenn ihr nicht da seid? Ich meine, ich kann doch nicht allein bleiben!“ Elaine sah sie halb belustigt, halb entsetzt an. „Nein, das würde natürlich nicht gehen! Aber wenn du möchtest, kann ich Tante Molly und Onkel Arthur fragen, ob du in der Zeit bei ihnen bleiben kannst“ Jenna begann zu strahlen. „Das heißt, ich kann bei Charlie wohnen?“ Elaine nickte. „Aber wenn du nicht willst, dass wir wegfahren, können wir die Reise auch nicht machen.“ Ihre Tochter schüttelte entschieden den Kopf. „Nein, Mum, das geht schon in Ordnung.“ Elaine strich ihrer Tochter sanft über den Kopf. „In Ordnung, dann frage ich Tante Molly, ob sie dich aufnimmt, ja?“ Jenna nickte begeistert. Sie freute sich. Auch wenn ihre Eltern wegfuhr, sie würde ja einstweilen bei Charlie wohnen dürfen. Vergnügt wandte sie sich wieder der Zeichnung zu, die auf ihrem Tisch lag und malte weiter.

~~~Flashback Ende~~~

Jenna lächelte leicht. Oh ja, sie hatte sich damals wirklich gefreut, bei der Familie Weasley bleiben zu können und sie war ihnen wirklich unendlich dankbar, dass sie sie nach dem Tod ihrer Eltern aufgenommen hatten. Jenna wusste nicht, was sie sonst gemacht hätte. Ihren Gedanken noch nachhängend, beschloss Jenna schließlich nach unten zum Frühstück zu gehen.

In der Küche angekommen, fand sie diese allerdings leer vor. Jenna runzelte die Stirn. Eine leere Küche im Hause Weasley? Das war doch komplett falsch! Noch leicht schläfrig tapste das Mädchen zu der Tür, die zum Wohnzimmer führte und stieß sie auf. „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Jenna!“, schallte es ihr

entgegen. Im Wohnzimmer stand die ganze Familie versammelt, auf einem Tisch stand ein Kuchen und einige Geschenke lagen um ihn herum. Jenna fing an zu strahlen. Charlie war schließlich der erste, der zu ihr kam und sie ganz fest in den Arm nahm. Dann folgten die restlichen Familienmitglieder, alle umarmten Jenna. Anschließend durfte sie ihre Geschenke auspacken. Es war nicht viel, aber Jenna wusste, dass es von Herzen kam. Von Molly und Arthur bekam sie neue Zeichenutensilien, von Charlie und Bill ein Buch „Zeichnen für Fortgeschrittene“ (die beiden hatten zusammengelegt), und von den anderen ein paar, zumeist selbstgemachte Kleinigkeiten. Jenna freute sich sehr über jedes einzelne Geschenk. Als sie mit dem Auspacken fertig war, zündete Molly die Kerzen auf dem Kuchen an. Es waren 24 Stück, elf für Jenna und elf für Charlie und für beide jeweils eine Kerze, die das Lebenslicht symbolisierte. Charlie nahm Jenna an der Hand und gemeinsam pusteten sie die Kerzen auf einen Schlag aus. Die anderen Familienmitglieder klatschten und der siebenjährige Percy meinte altklug: „Jetzt müsst ihr euch etwas wünschen, aber ihr dürft es nicht sagen, sonst geht es nicht in Erfüllung!“ Jenna und Charlie sahen sich an, zuckten mit den Schultern und kniffen dann die Augen zu und wünschten sich etwas. Als sie die Augen wieder aufschlugen sahen sie sich grinsend an.

Viele Jahre später sollten sie herausfinden, dass sie sich in diesem Augenblick exakt das gleiche gewünscht hatten. Doch bis es so weit war, würden sie noch einige Kerzen ausblasen müssen.

Was sie sich wohl gewünscht haben? ;) Ich hoffe das Kapitel hat euch gefallen!
LG spiria

Kapitel 8: Der erste September

Kapitel 8: Der erste September

Viele Jahre später sollten sie herausfinden, dass sie sich in diesem Augenblick exakt das gleiche gewünscht hatten. Doch bis es so weit war, würden sie noch einige Kerzen ausblasen müssen.

Die Wochen flogen nur so dahin und schon bald war die Zeit gekommen, da Jenna und Charlie nach Hogwarts fahren durften. Die beiden waren schon furchtbar aufgeregt und redeten kaum mehr über etwas anderes. Diskussionen darüber, in welches Haus sie wohl kommen würden, Fragen über Fragen an Bill, wie es denn in Hogwarts war und Spekulationen darüber, ob die beiden Schulanfänger es wohl in einigen Jahren schaffen würden in die Hausmannschaft zu kommen, waren im Hause Weasley an der Tagesordnung. Bill war mittlerweile am Rande eines Nervenzusammenbruchs, weil er jedes Mal, wenn er Jenna oder Charlie (oder noch schlimmer beiden) über den Weg lief, mit hunderten von Fragen über Hogwarts bombardiert wurde. Schließlich sah sich Molly dazu genötigt, dem ein Ende zu setzen. Sie sprach ein ernstes Wort mit Jenna und Charlie und sagte ihnen, dass sie Bill doch bitte in Ruhe lassen sollten. Das half etwas, jedoch hörten die Diskussionen deswegen noch lange nicht auf.

Schließlich und endlich war es soweit. Der 31. August war da und Jenna und Charlie gingen voller Vorfreude zu Bett. Am nächsten Tag wurde Jenna unsanft geweckt. „Na los, steh schon auf Jenna, jetzt geht's bald los!“, schrie Charlie, der neben Jennas Bett auf und ab hüpfte. Schlagartig war auch Jenna hellwach und schnellte aus dem Bett. Schnell zog sie sich an und lief dann mit Charlie hinunter zum Frühstück. Molly wuselte schon in der Küche herum und richtete alles her. Dabei murmelte sie alle möglichen Sachen vor sich hin, die allerdings keiner verstand. Als Jenna und Charlie die Küche betraten, sah sie auf, lächelte kurz und schob den beiden dann ihr Frühstück hin. „So!“, sagte sie. „Da seid ihr ja! Nun esst schnell euer Frühstück, wir wollen pünktlich los!“ Die beiden setzten sich und begannen zu essen, bekamen allerdings vor Aufregung fast nichts hinunter. Doch da sie wussten, dass Molly einen Aufstand machen würde, falls sie ihr Essen nicht anrührten, versuchten sie trotzdem so gut es eben ging das Frühstück hinunterzuwürgen. Schließlich war auch das geschafft und die Familie machte sich bereit, zum Bahnhof aufzubrechen. „Habt ihr auch alles?“, fragte Molly nervös. „Ja, Mum!“, sagten Bill und Charlie im Chor und auch Jenna nickte. „Ja, Tante Molly, es ist alles da!“ Molly nickte ebenfalls und meinte dann: „Gut, dann können wir ja gehen! Kommst du, Arthur?“ Der Angesprochene gab seine Zustimmung, schloss die Tür ab und nahm Ginny auf den Arm. Gemeinsam apparierten sie in eine der Nebenstraßen in der Nähe des Bahnhofs Kings Cross. Molly sah auf ihre Uhr. „Gut, es ist dreiviertel Elf, das geht sich gut aus! Kommt!“ Sie gingen in das Bahnhofsgebäude hinein und liefen auf die geheime Absperrung zu, hinter der sich das Gleis 9 $\frac{3}{4}$ verbarg. Bill lief als erster durch, Molly und Arthur folgten mit den restlichen Kindern, bis nur mehr Jenna und Charlie vor der Barriere standen. „Na, dann wollen wir mal!“, sagte Charlie und lief mit seinem Gepäckwagen voraus. Jenna folgte ihm. Nach einer kurzen Dunkelheit, die durch die Barriere verursacht wurde, kam Jenna am Bahnsteig an. Dort sah sie sich erst einmal staunend um. Sie war zwar schon ein paar Mal hier gewesen, nämlich als Bill nach Hogwarts gefahren war, aber der Bahnhof erstaunte sie trotzdem jedes Mal wieder. Doch da lief Charlie schon auf sie zu und rief: „Komm Jenna, wir verstauen deinen Koffer im Zug und dann suchen wir uns ein Abteil!“ Jenna nickte und hob mit seiner Hilfe ihren Koffer in den Zug. Als der Koffer verstaut war, war das große Verabschieden an der Reihe. Molly standen die Tränen in den Augen. „Ach, jetzt fahrt ihr beide auch schon zum ersten Mal nach Hogwarts, ihr seid ja schon so groß geworden!“ Sie nahm die beiden in die Arme und wollte gar nicht mehr los lassen, bis Arthur ihr an die Schulter fasste und sie sanft aber bestimmt wegzog. „Na komm, Molly.“, sagte er. „Die beiden verpassen noch den Zug, wenn du sie nicht loslässt.“ Molly schniefte, ließ die beiden dann aber los. Schnell schnappte sie sich auch noch Bill, drückte auch ihn fest und sah dann zu, wie die drei in den Zug stiegen. Bill verabschiedete sich von den beiden, um nach seinen Freunden zu sehen und Jenna und Charlie suchten sich ein freies Abteil. Nachdem sie eines gefunden hatten, lehnten sie sich aus dem Fenster und winkten Molly und ihren übrigen Geschwistern, die noch zu klein für die Schule waren zu, während der Hogwarts-Express langsam aus dem Bahnhof rollte.

~~~

So, nach einiger Zeit wieder mal ein neues Kapitel. Tut mir leid, dass es etwas länger gedauert hat. Ich hatte irgendwie nicht richtig Lust zum Schreiben. Aber jetzt ist wieder ein Kapitel fertig. Ich hoffe, es gefällt euch!

Kommis? \*liebguck\*

Lg spiria

# Kapitel 9: Die Zugfahrt und neue Bekanntschaften

## Kapitel 9: Die Zugfahrt und neue Bekanntschaften

*Nachdem sie ein Abteil gefunden hatten, lehnten sie sich aus dem Fenster und winkten Molly und ihren übrigen Geschwistern, die noch zu klein für die Schule waren zu, während der Hogwarts-Express langsam aus dem Bahnhof rollte.*

Als der Zug den Bahnhof verlassen hatte und die Familienmitglieder nicht mehr zu sehen waren, lehnten sich Jenna und Charlie in ihre Sitze zurück und führten die Diskussionen weiter, mit denen sie schon seit Tagen ihre Familie in den Wahnsinn getrieben hatten. Sie waren so vertieft in ihre Spekulationen darüber, in welches Haus sie wohl kommen würden, und so weiter, dass sie die Person, die in der Abteiltür stand erst bemerkten, als diese sich kurz räusperte. Die beiden blickten auf und sahen, dass vor ihnen ein kleines Mädchen in ihrem Alter stand. Dieses blickte etwas verschüchtert zu den beiden und sagte dann mit leiser Stimme: „Verzeihung, aber ist hier vielleicht noch ein Platz frei? Die übrigen Abteile sind nämlich voll.“ Jenna nickte und erwiderte: „Natürlich, komm ruhig herein.“ Das Mädchen lächelte dankbar, trat in das Abteil und setzte sich neben Jenna. „Mein Name ist übrigens Sara Even und wer seid ihr?“ „Ich bin Charlie Weasley und das ist meine Adoptivschwester Jenna Creaton.“, antwortete Charlie und fügte noch hinzu: „Wir kommen neu nach Hogwarts, du auch?“ Sara nickte. „Ja, es ist auch mein erstes Jahr und ich freue mich schon so darauf. Allerdings bin ich mir auch ein wenig unsicher, weil mir immer nur meine Eltern von der Schule erzählt haben und bei ihnen ist es doch schon eine Weile her, seit sie in der Schule waren. Ich habe nur jüngere Geschwister, die sind noch nicht alt genug dafür. Ich bin also die erste in meiner Generation, die nach Hogwarts fährt.“ Jenna legte ihre Hand auf die von Sara und sagte beruhigend: „Das wird schon nicht so schlimm werden, da bin ich mir sicher!“ Sara nickte und fragte: „Habt ihr ältere Geschwister, die schon in Hogwarts sind?“ Charlie nickte. „Ja, mein älterer Bruder Bill ist seit zwei Jahren dort. Wir beide sind die nächsten, die jetzt auf die Schule kommen, aber wir haben auch noch jüngere Geschwister.“ Bevor Sara irgendetwas erwidern konnte, ging plötzlich die Abteiltür erneut auf und ein breit grinsender Bill betrat das Abteil. „Hey, Leute!“, meinte er und ließ sich neben Charlie auf den Sitz fallen. „Wie geht’s euch?“ Dann entdeckte er Sara. „Oh, wie ich sehe, habt ihr schon Bekanntschaften gemacht.“, sagte er lächelnd. Jenna stellte die beiden einander vor. „Freut mich, dich kennenzulernen.“, meinte Bill freundlich und streckte Sara die Hand entgegen. Diese nahm sie und schüttelte sie kurz. Dann wandte sich Bill wieder seinen Geschwistern zu. „Und, seid ihr schon sehr aufgeregt?“, fragte er. Jenna zuckte mit den Schultern und Charlie sagte: „Nun ja, bis jetzt noch nicht so, aber das kommt sicher noch.“ Bill lachte und schlug Charlie aufmunternd auf die Schulter. „Da hast du Recht!“, grinste er. Jenna musste lachen und auch Sara stimmte mit ein. Schließlich lachten auch Charlie und Bill mit. Als sie fertig gelacht hatten, ließ sich Bill dazu bequemen, den drei Neulingen ein wenig von Hogwarts und dessen Gepflogenheiten zu erzählen.

Viel zu schnell verging die Zugfahrt und schon bald war es Zeit, sich die Schulumhänge anzuziehen und sich zum Aussteigen bereit zu machen. Inzwischen waren Jenna, Charlie und Sara doch recht nervös geworden. Bald würde sich für sie entscheiden, in welches Haus sie kommen würden. Bill hatte ihnen zwar einiges von Hogwarts erzählt, doch Fragen bezüglich der Häusereinteilung war er geschickt ausgewichen. Erst als Jenna ihn direkt darauf angesprochen hatte, warum er denn über dieses wichtige Thema einen Bogen machte hatte er gemeint, dass er deshalb nichts erzähle, weil es ja sonst den ganzen Spaß verderbe. Darauf hatte Charlie gemurmelt, dass es für die drei kein Spaß sei, nicht zu wissen, was sie erwarten würde, woraufhin Bill in Gelächter ausgebrochen war, und gemeint hatte, dass es dafür ihm umso mehr Spaß machte. Daraufhin hatte er aus dem Abteil flüchten müssen, da Jenna und Charlie ihn sonst wohl mit ihren Blicken aufgespießt hätten. Sie hatten sich jedoch damit getröstet, dass sie es wohl bald selbst herausfinden würden.

Schließlich war es soweit. Der Hogwartsexpress kam schnaufend zum Stillstand und die Schüler sprangen auf den Bahnsteig. Eine Stimme, lauter als alle anderen rief über die Köpfe der Schüler hinweg: „Erstklässler! Erstklässler alle zu mir!“ Jenna, Charlie und Sara gingen in richtung der Stimme und standen plötzlich dem

größten Mann gegenüber, den sie bis jetzt gesehen hatten. Der Riese sah freundlich zu ihnen herab und richtete das Wort schließlich an Charlie. „Du bist wahrscheinlich der Bruder von Bill Weasley, richtig?“ Charlie nickte. Der Mann lächelte und meinte: „Ich kenne eure Eltern recht gut, tolle Menschen, wirklich! Ach ja, ich bin übrigens Hagrid.“ Charlie blickte ihn etwas verdutzt an, doch der Mann namens Hagrid hatte sich schon umgedreht und musterte die Schüler, die etwas verschüchtert vor ihm standen. „Nun gut, alle da. Dann mal los!“ Mit diesen Worten setzte er sich in Bewegung und stapfte einen schmalen Pfad hinunter, bis er an einem großen See angekommen war. Hagrid drehte sich zu den Erstklässlern um und rief ihnen zu: „Jeweils zu viert in einem Boot, na los!“ Jenna, Charlie und Sara hüpfen in eines der zahlreichen Boote. Ein Junge gesellte sich zu ihnen, der sich als Daniel Parker vorstellte. Als alle Schüler in den Booten saßen, wedelte Hagrid, der ein Boot für sich alleine hatte, kurz mit der Hand und die Boote setzten sich in Bewegung.

~~~

So, wieder ein Kapitel mehr. ich hoffe, es hat euch gefallen. Kommiss wären sehr nett :)

Lg spiria

Kapitel 10: Ankunft im Schloss und eine wichtige Zeremonie

Kapitel 10: Ankunft im Schloss und eine wichtige Zeremonie

Als alle Schüler in den Booten saßen, wedelte Hagrid, der ein Boot für sich alleine hatte, kurz mit der Hand und die Boote setzten sich in Bewegung.

„Aufgepasst!“, rief Hagrid den Schülern zu. „Noch ein paar Augenblicke, dann seht ihr zum ersten Mal Hogwarts!“ Sie fuhren noch ein Stück weiter und schließlich schälten sich langsam aber sicher die ersten Umrisse des Schlosses aus der Dunkelheit, bis es schließlich in seiner ganzen Pracht vor den neuen Schülern lag. Ein großes „Ohhhh!“ ging durch die Reihen der Schüler. Jenna sah fasziniert zum Schloss hoch. So etwas hatte sie noch nie gesehen! Unzählige Kerzen, Fackeln und sonstige Feuer erhellten beinahe jeden Winkel des riesigen Gebäudes. Die Schüler waren so fasziniert von dem sich ihnen bietenden Schauspiels, dass sie beinahe das Anlegen der Boote verpassten. Erst als ein sanfter Ruck durch die Boote ging, merkten die Erstklässler, dass sie angekommen waren. Aufgeregt stiegen sie aus und folgten Hagrid einen schmalen Pfad hinauf. Oben angekommen erreichten sie eine lange Steintreppe, die vor einem schweren Eichentor endete. „Alle da?“, rief Hagrid, hob seine große Hand und klopfte dreimal an das Schlosstor. Dieses öffnete sich sogleich und vor ihnen stand eine Hexe mit strengem Gesicht und einem smaragdgrünen Umhang. „Willkommen in Hogwarts!“, sagte sie. „Mein Name ist Professor, McGonagall. Ich werde euch nun in die Große Halle führen. Bitte folgt mir!“ Damit drehte sie sich um und die Schüler, die sie halb ängstlich, halb ehrfürchtig zu ihr hoch gesehen hatten, liefen die Stufen zu ihr hinauf. Professor McGonagall zog die Torflügel weit auf und bedeutete den neuen Schülern, ihr zu folgen. Sie führte sie in eine kleiner, leere Kammer und sagte zu ihnen: „Gleich findet in der Großen Halle die Einweihungsfeier statt, bei der bestimmt wird, in welches Haus ihr kommt. Das ist wichtig, denn euer Haus ist gleichsam eure Familie. Bei guten Leistungen holt ihr außerdem Punkte für euer Haus, wenn ihr die Schulregeln verletzt, werden euch Punkte abgezogen. Am Ende des Jahres bekommt das Haus mit den meisten Punkten den Hauspokal. Ihr wartet jetzt bitte hier. Ich werde euch holen, wenn wir für euch soweit sind.“ Mit diesen Worten ging die Hexe aus der Kammer und ließ die Schüler wartend zurück.

Jenna sah zu Charlie, der neben ihr stand. „Bist du nervös?“, fragte sie. Charlie zuckte leicht mit den Schultern. „Ist schwer zu sagen.“, antwortete er. „Ein bisschen vielleicht. Ich wünsch mir schließlich, dass ich in ein halbwegs angenehmes Haus komm. Und es wäre auch schön, wenn wir zusammen in ein Haus kommen!“ Jenna nickte. Ja, das wünschte sie sich auch. Die Minuten strichen dahin und viele der neuen Schüler, vor allem die Muggelstämmigen, wurden immer nervöser. Schließlich griff diese Nervosität auch auf Jenna und Charlie über.

Endlich, nach gefühlten Stunden, kam Professor McGonagall wieder. „Wir sind nun bereit für euch. Bitte, folgt mir!“ Mit diesen Worten führte sie die nun doch etwas verängstigten Schüler aus der Kammer heraus, zu einem großen Tor, hinter dem man den Lärm der anderen Schüler vernehmen konnte. Das Tor schwang von selbst auf und augenblicklich wurde das Geplapper der anderen leiser. Professor McGonagall führte die Schüler zwischen den Tischen hindurch zu einem erhöhten Tisch, an dem die übrigen Lehrer saßen. Die Hexe bedeutete ihnen, vor dem Lehrerpodest stehenzubleiben und wandte sich dann an die anderen Schüler. „Ich bitte um Ruhe!“, sagte sie und es wurde still. Professor McGonagall nickte leicht mit dem Kopf und sprach dann weiter: „Bevor wir mit der Auswahlzeremonie beginnen, möchte Professor Dumbledore ein paar Worte an euch richten.“ Sie trat zurück und ein älterer Mann mit langem silbernen Bart erhob sich. „Zunächst einmal ein herzliches Willkommen an unsere neuen Schüler und an unsere alten Schüler Willkommen zurück. Ich möchte nicht zu viel sagen, da die Auswahlzeremonie sicher viel spannender ist, als das Geschwafel von einem alten Mann, doch drei Dinge muss ich verkünden. Erstens: Der Wald, der das Schloss umgibt ist für ausnahmslos alle Schüler tabu! Zweitens ist das Zaubern in den Korridoren laut unserem Hausmeister nicht gern gesehen“ Bei diesen Worten zwinkerte er „Und drittens sind Ausflüge nach Hogsmeade nur für Schüler ab der dritten Klasse gestattet. Tut mir Leid.“ Nach diesen Worten nahm er wieder Platz und Professor McGonagall trat wieder hervor. Sie stellte einen Stuhl vor den Schülern auf. In der einen Hand hielt sie einen

alten Filzhut, in der anderen eine Pergamentrolle. Sie legte den Hut auf den Stuhl. Sogleich öffnete sich ein Riss, nahe der Krempe und der Hut begann zu singen:

*Nun, seid herzlich willkommen hier
Ob ihr froh seid oder nicht, das ist nicht mein Bier.
Ich teil euch nur in die Häuser ein
Danach bin ich wieder ein Jahr allein.
Vielleicht kommt ihr Mutigen nach Gryffindor, wer weiß,
Für Ravenclaw braucht ihr vor allem viel Fleiß.
Für Hufflepuff müsst ihr nett nur sein
Für Slytherin reicht nur Treue allein.
Na los, setzt mich auf und ich sag euch wohin
Ihr geht und wo von jetzt an ist euer Gewinn.*

Nach diesem Lied brandete Jubel in der großen Halle auf. Die Schüler klatschten dem Hut zu, der sich vor allen vier Tischen verneigte und dann wieder stumm und starr da lag, wie ein gewöhnlicher Hut eben. Professor McGonagall rollte ihre Pergamentliste auf und sagte: „Wenn ich euren Namen aufrufe, tretet ihr bitte nach vorne und setzt auch auf den Stuhl. Danach wird euch der Hut in eure Häuser aufteilen. Aman, Samuel!“ Ein kleiner Junge ging schüchtern nach vorn und setzte sich auf den Stuhl. Eine Weile geschah nichts. Dann öffnete sich der Riss im Hut erneut und rief: „Ravenclaw!“ Der Ravenclawtisch brach in Jubel aus und Samuel Aman ging mit leicht roten Wangen zu seinen neuen Hauskollegen. Nachdem wieder Ruhe eingekehrt war, verlas Professor McGonagall weitere Namen. Es dauerte nicht lange und sie rief: „Creaton, Jenna!“ Charlie drückte die Hand seiner Freundin und Jenna ging auf den Stuhl zu und setzte sich. Sie ließ ihren Blick noch einmal zu Charlie schweifen, dann setzte Professor McGonagall ihr den Hut auf und dieser rutschte Jenna über die Augen, sodass sie nur mehr Schwärze sah.

~~~

Ich hoffe, euch hat das Kapitel gefallen. Schreibt mir doch mal einen Kommi, es ist schade, wenn man sieht wie oft eine FF aufgerufen und abonniert wird, aber keine Kommis dagelassen werden. Ich beiß schon nicht. :)

Lg spiria

# Kapitel 11: Welches Haus denn bloß? Oder: Ankunft im Gemeinschaftsraum

## Kapitel 11: Welches Haus denn bloß? Oder: Ankunft im Gemeinschaftsraum

*Jenna ließ ihren Blick noch einmal zu Charlie schweifen, dann setzte Professor McGonagall ihr den Hut auf und dieser rutschte Jenna über die Augen, sodass sie nur mehr Schwärze sah.*

Jenna saß da, mit dem Sprechenden Hut auf dem Kopf und wartete gespannt. Schließlich ertönte eine leise Stimme in ihrem Kopf. „So so, eine Creaton. Deine Mutter war auch schon hier, sie war ein sehr nettes Mädchen. Ich wusste sofort, wo ich sie hinstecken sollte. Ja, sie hat perfekt nach Ravenclaw gepasst. Auch dein Vater saß hier auf diesem Stuhl. Auch er kam nach Ravenclaw. Das Haus war perfekt für beide, aber bei dir bin ich mir da nicht so sicher. Gewiss, du hast die besten Voraussetzungen dafür. Dennoch bin ich mir unschlüssig.“ Jenna kniff die Augen fest zusammen. Ravenclaw war bestimmt kein schlechtes Haus, ganz gewiss nicht. Doch Charlie würde mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit nach Gryffindor kommen. In das Haus, in dem seine Eltern waren und in dem sein Bruder war. Und Jenna wollte sich nicht von ihnen trennen. Sie wollte mit ihnen gemeinsam in einem Haus sein! Noch während diese Gedanken in Jennas Kopf herumspukten, sprach der Hut bereits weiter. „Nun, ich denke, du nimmst mir die Entscheidung ab. Du könntest viel erreichen in Ravenclaw, das steht außer Frage. Aber ich bin sicher, du kannst viel mehr erreichen, wenn du in ein anderes Haus kommst. Und zwar nach: GRYFFINDOR!“ Das letzte Wort schrie der Hut in die große Halle hinaus. Jenna stand mit wackeligen Beinen auf und gesellte sich dann zu ihren neuen Mitschülern am Gryffindortisch. Als sie an den noch wartenden Schülern vorbeiging, sah sie, wie Charlie ihr verstohlen einen erhobenen Daumen entgegenstreckte. Jenna lächelte und setzte sich dann neben Bill, der sie kurz in die Arme nahm, an den Tisch.

Professor McGonagall rief weiterhin die neuen Schüler auf und schon bald gesellte sich auch Sara Even zu den neuen Schülern am Tisch der Gryffindors. Jenna freute sich. Sara war ihr sehr sympathisch und sie hoffte, dass sie Freundschaft mit ihr schließen könnte. Auch Daniel Parker, der mit ihnen im Boot gefahren war, kam nach Gryffindor. Schließlich lichtete sich die Reihe der Erstklässler, bis nur mehr ein Junge übrig war: Charlie. Jenna setzte sich kerzengerade auf und sah zu, wie sich ihr Bruder auf den Stuhl setzte und von Professor McGonagall den Hut aufgesetzt bekam. Eine Zeit lang war es still. Jenna kreuzte die Finger unter dem Tisch und just in diesem Moment rief der Hut: „GRYFFINDOR!“ Jenna fiel in den Jubel der anderen Gryffindors mit ein. Charlie kam mit strahlendem Gesicht zu ihrem Tisch und quetschte sich zwischen Bill und Jenna. Sein Bruder schlug ihm anerkennend auf die Schulter, dann wandte sich Charlie zu Jenna um und die beiden fielen sich in die Arme. Sie waren so glücklich, dass sie zusammen in ein Haus gekommen waren. Strahlend lösten sie sich schließlich voneinander.

Inzwischen war Professor Dumbledore, der Schulleiter, nach vorne getreten und begann nun zu sprechen: „So, nun da unsere neuen Schüler in die Häuser aufgeteilt sind, gibt es eigentlich nichts mehr, das noch gesagt werden müsste. Oder doch? Ach ja, eine Sache noch: Guten Appetit!“ Er setzte sich wieder. Die meisten Schüler lachten, verstummten aber, als plötzlich alle möglichen Speisen vor ihnen auftauchten. Alle bedienten sich. Auch Charlie und Jenna nahmen sich von dem Essen so viel nur ging. Es war einfach alles da, was man sich wünschen konnte. Roastbeef, Pommes, Baked Beens, Nierenpastete, und vieles mehr. Nach dem Hauptmenü gab es Eis, Kuchen, Eclairs und viele andere Süßspeisen als Nachtisch. Pappsatt und schon etwas müde lehnten sie sich schließlich zurück. Kaum waren die Speisen schließlich verschwunden, kamen zwei ältere Schüler, ein Junge und ein Mädchen, zu den Erstklässlern und das Mädchen sagte: „Ich bin Mary und das ist James. Wir sind aus der fünften Klasse und die Vertrauensschüler von Gryffindor. Wir bringen euch jetzt zum Gemeinschaftsraum.“ Die Erstklässler erhoben sich, manche etwas schüchtern und folgten den beiden Fünftklässlern. Diese führten die Neulinge einige Gänge und Treppen entlang, wobei sie ihnen einschärften, die Treppen stets im Auge zu behalten, da diese manchmal woanders hinführten, als sie eigentlich sollten. Nach einer Weile kamen sie am Porträt einer fetten Dame an. Die Dame sah sich die neuen

Schüler kurz an und fragte dann mit leiser, schleppender Stimme: „Passwort?“ „Goldkessel“, antwortete Mary. Die Dame nickte, dann schwang das gesamte Porträt zur Seite und gab ein Loch in der Wand frei. Die Schüler drängten sich durch und gelangten in einen gemütlich eingerichteten Raum. Er war in Rot- und Goldtönen gehalten, den Farben des Hauses Gryffindor. Staunend sahen sich die Neulinge um. Bequeme Sessel standen überall im Raum verteilt, im Kamin prasselte ein wärmendes Feuer. Zwei Treppenaufgänge führten von dem Raum weg weiter in den Turm hinein. Die Vertrauensschüler blieben stehen und James sagte: „Dies ist der Gemeinschaftsraum von Gryffindor. Hier könnt ihr Hausaufgaben erledigen, mit Freunden reden, kurz auch eure Freizeit verbringen. Die beiden Treppen führen zu den Schlafsälen, links die Treppe zu den Jungen, rechts die zu den Mädchen. Wir werden euch noch nach oben bringen. Jungs?“ Er ging zu der linken Treppe, die Jungen liefen ihm nach. „Gute Nacht, Jenna!“, sagte Charlie und strich ihr kurz übers Haar. „Gute Nacht, Charlie!“, erwiderte Jenna, dann folgte sie Mary, die inzwischen die Treppe rechts angesteuert hatte. Mary brachte die Mädchen zu ihrem Schlafsaal, wünschte ihnen eine gute Nacht und ging dann wieder hinunter. Die Mädchen, neben Jenna und Sara waren noch zwei Mädchen neu, sahen sich kurz schüchtern an, dann gab sich Jenna einen Ruck und sagte: „Ich bin Jenna und das ist Sara. Wie heißt ihr beide?“ „Ich bin Amy“, meinte das eine Mädchen, das näher bei Jenna stand. „Und ich bin Eliza“, antwortete das andere Mädchen, das sich zum Fenster gestellt hatte. Die vier Mädchen unterhielten sich noch kurz, dann beschlossen sie, ins Bett zu gehen. Jede suchte sich ein Bett aus und Minuten später waren nur mehr sanfte Atemzüge zu hören.

~~~

Ich würde mich echt freuen, wenn sich jemand zu einem Kommi aufraffen könnte :)

Lg spiria

Kapitel 12: Der erste Tag

Kapitel 12: Der erste Tag

Jede suchte sich ein Bett aus und Minuten später waren nur mehr sanfte Atemzüge zu hören.

Als Jenna am nächsten Morgen aufwachte, war sie zunächst verwundert, weil sie nicht genau wusste, wo sie war. Sie war definitiv nicht im Haus der Weasleys. Doch dann viel ihr alles wieder ein. Die Zugfahrt. Das Warten darauf, dass sie in die Große Halle durften, die Nervosität. Der Sprechende Hut. Die Freude, als sie nach Gryffindor durfte. Noch mehr Freude, als auch Charlie in dasselbe Haus kam. Das gute Essen. Und schließlich die Ankunft im Gemeinschaftsraum. Jenna streckte sich. Sie hatte wirklich gut geschlafen. Vorsichtig schob sie die Vorhänge ihres Himmelbettes zur Seite und lauschte. Von den anderen Mädchen war noch nichts zu hören, wahrscheinlich schliefen sie noch. Jenna schwang die Beine aus dem Bett und tapste auf bloßen Füßen zum Fenster. Staunend sah sie über die Ländereien. Es lag leichter Nebel über dem Gelände, doch man konnte auch schon einzelne Sonnenstrahlen ausmachen. Lange stand Jenna am Fenster. Gedankenketten gingen ihr durch den Kopf. Waren ihre Mutter und ihr Vater an ihrem ersten Tag hier auch am Fenster gestanden und hatten auf die Ländereien des Schlosses geschaut? Wären sie stolz auf ihre Tochter, wenn sie sie jetzt sähen? Bestimmt, oder? Ohne es zu merken, lief Jenna eine winzige Träne die Wange hinunter. Plötzlich hörte sie ein leises Rascheln und eine verschlafene Stimme sagte: „Jenna?“ Das Mädchen drehte sich um und sah Sara, die gerade aufgestanden war. „Was ist los?“, fragte Sara. „Warum weinst du?“ „Weinen?“, hakte Jenna verdutzt nach und fuhr sich mit dem Finger über die Wange. Tatsächlich, da war eine nasse Spur. Seufzend senkte Jenna den Kopf. „Ich ... ich habe an meine Eltern gedacht. Ob sie wohl stolz auf mich wären.“ Sara kam auf Jenna zu und legte ihr die Hand auf die Schulter. „Deine Eltern, sie sind...“ „Ja, sie sind tot.“, bestätigte Jenna. Sara sah sie mitfühlend an. „Ich bin mir sicher, dass sie stolz auf dich wären, Jenna.“ Jenna lächelte leicht. „Ja, wahrscheinlich.“ „Nicht wahrscheinlich!“, erwiderte Sara. „Ganz bestimmt sogar!“ Sie lächelte Jenna aufmunternd zu. „Na komm, wollen wir vielleicht in die Große Halle zum Frühstück gehen?“ Jenna nickte und gemeinsam machten sich die beiden auf den Weg.

Unten angekommen suchten sich die beiden Mädchen einen Platz und fanden auch schnell einen, da Charlie und Daniel (die sich anscheinend auch bereits angefreundet hatten) sich bereits in der Halle befanden und den Mädchen zuwinkten, sie sollten sich zu ihnen setzen. Nach einer kurzen Begrüßung schnappten sich Jenna und Sara jeweils eine Schüssel mit Cornflakes, die rasch verputzt waren. Auch die Jungen waren bald fertig und die vier wollten sich schon auf den Weg nach draußen machen, als sie von ihrer neuen Hauslehrerin Professor McGonagall aufgehalten wurden. „Einen Moment noch bitte, ihr vier. Ich muss euch noch eure Stundenpläne geben. Der Unterricht fängt bald an.“ Damit drückte sie jedem einen Zettel in die Hand und verschwand sogleich wieder, um auch den anderen Schülern ihre Stundenpläne zu geben. Die vier Erstklässler studierten bereits ihre Pläne. „Also, heute haben wir gleich mal Kräuterkunde und dann Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Danach Mittagspause und am Nachmittag Zaubерtränke.“, stellte Sara fest. „Klingt ja gar nicht mal so übel.“, meinte Daniel, doch Charlie schüttelte den Kopf. „Der Vormittag vielleicht nicht, aber Zaubерtränke ... Der Lehrer, Professor Snape, soll anscheinend ziemlich streng sein. Außerdem bevorzugt er die Slytherins sehr, heißt es. Naja, er ist auch ihr Hauslehrer.“ „Nur, weil man Hauslehrer ist, muss das noch lang nicht heißen, dass man sein Haus bevorzugt“, warf Jenna ein. „Ich glaub zumindest nicht, dass die McGonagall Gryffindor bevorzugt.“ „Du hast Recht“, sagte Charlie. „Wir wissen es nicht so genau. Bill hat es halt mal erwähnt.“ „Naja, wir werden ja sehen.“, meinte Sara gut gelaunt. „Jetzt müssen wir erst mal raus ins Gewächshaus. Kennt jemand den Weg?“ „Nein, aber ich glaub nicht, dass das so schwer zu finden ist!“, erwiderte Daniel. Also machten sich die vier auf den Weg und tatsächlich fanden sie schon bald die Gewächshäuser, wo sie eine kleine Professorin namens Sprout erwartete.

Nach Kräuterkunde, das ihnen viel Spaß gemacht hatte, gingen die vier zu Verteidigung gegen die Dunklen Künste, das sie bei einem etwas älteren, aber sehr kompetenten Lehrer namens Gisbon hatten. Auch dieser Unterricht war sehr spannend und gut gelaunt machten sich Jenna, Sara, Charlie und Daniel auf den Weg zum

Mittagessen. Doch die gute Laune würde ihnen am Nachmittag bald vergehen, dafür würde ein hakennasiger Professor mit fettigen Haaren schon sorgen!

~~~

Sorry an alle Snape Fans ;)

Hat euch das Kapitel gefallen? Hinterlasst mir doch mal nen Kommi, ich würd mich echt freuen :)

Lg spiria

# Kapitel 13: Zaubertränke und viele Hausaufgaben

## Kapitel 13: Zaubertränke und viele Hausaufgaben

*Doch die gute Laune würde ihnen am Nachmittag bald vergehen, dafür würde ein hakennasiger Professor mit fettigen Haaren schon sorgen!*

Als das Mittagessen vorüber war, machte sich das Quartett auf in die Kerker, wo sie nun eine Doppelstunde Zaubertränke gemeinsam mit den Slytherins verbringen würden. Noch immer gut gelaunt von dem köstlichen Essen, das dem von Molly in nichts nachstand, wie Jenna und Charlie festgestellt hatten, stapften die vier in die dunklen Kerker hinab, wo schon einige andere Schüler, hauptsächlich Slytherins, warteten. Als die Gryffindors die Kerkerräume erreicht hatten, schossen zwischen ihnen und den Slytherins giftige Blicke hin und her, da diese Häuser schon seit Ewigkeiten miteinander verfeindet waren. Mehr geschah jedoch nicht, weil noch keiner der Erstklässler genau wusste, was diese Feindschaft bedeutete. Sie alle hatten nur gehört, dass sie bestand, wussten jedoch keine Details. Einige Minuten drückender Stille vergingen, als plötzlich mit einem lauten Krachen die Kerkertür aufschwang und an die Wand stieß. Im Türrahmen stand ein hagerer schwarz gekleideter Mann, mit stechenden Augen, die kurz über die Schüler huschten, die etwas verängstigt vor ihm standen. Der Mann öffnete den Mund und fing mit schnarrender Stimme an zu sprechen: „Worauf warten Sie noch, Sie denken wohl nicht, wir haben den ganzen Tag Zeit. Los, An die Tische, die Bücher auf Seite fünf aufschlagen und Federn und Pergament bereithalten!“ Nach diesen Worten drehte er sich wieder um und flatterte einer Fledermaus gleich in das Klassenzimmer zurück. Die Schüler folgten ihm verängstigt und beeilten sich, auf den im Raum verteilten Tischen Platz zu nehmen und die benötigten Sachen herauszuholen.

Jenna, Charlie, Sara und Daniel setzten sich an einen Tisch im hinteren Teil des Raumes, jedoch nicht ganz nach hinten und warteten dann ruhig darauf, dass der Mann, der wohl Professor Snape war, mit dem Unterricht begann. Dieser wartete, bis alle Schüler still auf ihren Plätzen saßen und ihn mit teils ängstlichen teils neugierigen Gesichtern ansahen. Dann begann er im Raum umherzugehen und leise zu sprechen: „In meinem Unterricht gibt es kein albernes Gefuchtel mit Zauberstäben oder kindische Worte, die man aussprechen muss. Hier in meinem Unterricht lernen Sie die hohe Kunst der Brauerei, mit der man so ziemlich alles bewerkstelligen kann. Ich werde Sie die Schönheit eines Trankes lehren, den Ruhm, den man in Flaschen verkorken kann, die Tödlichkeit eines Giftes. Wenn Sie das alles lernen können, wenn Sie kein Haufen Dummköpfe sind, dann werde ich zufrieden mit Ihnen sein. Aber wenn Sie glauben, Sie könnten in meinem Unterricht einschlafen oder sich auf irgendeine Weise anderswertig beschäftigen, dann muss ich wohl oder übel damit anfangen Ihr Können auf eine sehr praktische Weise auf die Probe zu stellen. Haben wir uns verstanden?“ Die Schüler nickten hastig. Es würde wohl keiner auf die Idee kommen, den Lehrer herauszufordern. Professor Snape nickte kaum merklich, drehte sich zur Tafel um und schwang seinen Zauberstab. Sogleich erschienen einige Fachbegriffe, die allesamt mit Zaubertrankbrauerei zu tun hatten auf der Tafel. „Schreiben Sie diese Begriffe ab und suchen Sie mir bis zum nächsten Mal präzise, ich wiederhole: präzise Deutungen und Erklärungen. Ich verlange lateinische Namen, Bedeutung der Begriffe und die Anwendungen in der Braukunst! Das alles liegt bis nächste Stunde auf mindestens eineinhalb Pergamentrollen auf meinem Schreibtisch!“ Vereinzelt sah man wieder Nicken in den Reihen der Schüler, doch die meisten hatten schon damit begonnen, die Fachtermini von der Tafel abzuschreiben. Es waren viele Begriffe. „Na toll!“, dachte Jenna. „Heute ist erst der erste Tag und schon haben wir so viele Aufgaben.“ Sie dachte daran, was Bill ihr und Charlie erzählt hatte. Er hatte gesagt: „Professor Snape verlangt viel von seinen Schülern. Es ist nicht leicht mit ihm, vor allem nicht, wenn man aus Gryffindor kommt. Er verachtet die Gryffindors und bevorzugt die Slytherins, da er ihr Hauslehrer ist. In seinem Unterricht ist es gut, so wenig Aufmerksamkeit wie möglich auf sich zu ziehen. Setzt euch wenn möglich nach hinten, aber nicht in die letzte Reihe. Er hat meistens die erste und letzte Reihe im Blick. Verlasst euch allerdings nicht darauf, dass er euch nicht beachtet, das wäre ein schwerer Fehler.“

Jenna sah kurz hoch und beobachtete den Lehrer, der zwischen den Schülern hin und her ging. Als er den Blick auf sie richtete, senkte sie flink ihre Augen und vertiefte sich wieder in das Abschreiben der Begriffe. Sie würde ihm keinen Grund bieten, seine Aufmerksamkeit zu sehr auf sie zu richten!

# Kapitel 14: Albtraum

## Kapitel 14: Albtraum

*Als er (Snape) den Blick auf sie (Jenna) richtete, senkte sie flink ihre Augen und vertiefte sich wieder in das Abschreiben der Begriffe. Sie würde ihm keinen Grund bieten, seine Aufmerksamkeit zu sehr auf sie zu richten!*

Kaum war die Stunde Zaubersprüche vorbei, verließen die Schüler so schnell wie nur möglich die Kerkerräume. Keiner wollte länger als nötig dort unten verbringen. Jenna, Sara, Charlie und Daniel beschlossen, eine Weile in die Bibliothek zu gehen, um sich dort schon einmal nach Büchern umzusehen, die ihnen für die Hausaufgaben helfen könnten. Lustlos, denn wer macht schon gern am ersten Tag des Schuljahres Hausaufgaben, schlenderten sie zwischen den Regalreihen auf und ab, zogen hier und da ein Buch aus den unzähligen Reihen und durchblätterten sie. Doch schon nach zehn Minuten, beschlossen sie, die Bücher sein zu lassen und nach draußen zu gehen. Lachend und scherzend schlugen sie den Weg zum See ein und ließen sich am Ufer nieder. Sie beobachteten das Wasser, das sich sanft kräuselte, hielten Ausschau nach dem Riesenkraken, der angeblich in diesem See hauste und genossen die letzten Sonnenstrahlen des Tages. Als es schließlich Zeit zum Abendessen wurde, rappelten sich die vier nur ungern auf, doch letztendlich überwog der Hunger, vor allem bei den beiden Jungen. Das Abendessen war genauso köstlich wie am Tag ihrer Ankunft und daher verschlangen sie es mit Heißhunger. Satt und zufrieden gingen sie anschließend in ihren Gemeinschaftsraum, wo sie sich noch gemütlich zusammensetzten und über ihren ersten Tag diskutierten. Erst als Jenna und Sara zu gähnen begannen, beschlossen die vier, sich nun ins Bett zu begeben. Müde legte sich Jenna in ihr Himmelbett und fiel bald darauf in einen traumlosen Schlaf.

Die Wochen vergingen wie im Flug und Jenna und ihre Freunde lebten sich immer mehr in Hogwarts ein. Sie unternahmen viel zu viert, machten gemeinsam ihre Hausaufgaben, saßen an den noch warmen Herbsttagen unten am See und hatten viel Spaß zusammen. Schneller als gedacht, war bereits der Tag von Halloween gekommen und mit ihm fing eine schwere Zeit für Jenna an.

Es begann alles ganz harmlos. Am Tag von Halloween wachte Jenna ganz normal in ihrem Himmelbett auf, stand fröhlich auf und zog sich an. Sie ging wie gewohnt zum Frühstück hinunter, lachte mit Sara und Charlie über Daniel, der in der Nacht wohl aus dem Bett gefallen war und dadurch blaue Flecken am Arm hatte und besuchte den Unterricht. Auch der Nachmittag verlief in ähnlicher Weise, nur dass sie diesmal mit Sara und Daniel lachte, als Charlie eine Hüpfknolle, die sie in Kräuterkunde umtopfen mussten, aus der Hand und auf seinen Kopf sprang, wo sie geschlagene 5 Minuten sitzen blieb, da die drei einen solchen Lachanfall hatten, weil Charlie einfach nur bescheuert aussah, bis Madam Sprout schließlich einschreiten musste und Charlie aus seiner Lage befreite (die Hüpfknolle war seinen Händen immer wieder geschickt ausgewichen, sodass er sie nicht selbst herunterholen konnte). Den Abend verbrachte das Quartett nach dem köstlichen Festmahl, bei dem ausgehölte Kürbisse aus Hagrids Garten in der Großen Halle herumschwebten, im Gemeinschaftsraum. Sie hatten sich dort im hintersten Winkel ein paar Sessel ergattern können, auf denen sie nun saßen und sich Witze erzählten. Es war unheimlich gemütlich, sie waren satt vom Essen und als Jenna schließlich beschloss ins Bett zu gehen, war es bereits elf Uhr. Sie verabschiedete sich von ihren Freunden mit einem „Gute Nacht!“ und ließ die drei im Gemeinschaftsraum zurück. Gähnend zog sie sich ihren Schlafanzug an, fiel in ihr Himmelbett und zog sich die Decke bis unters Kinn. Doch als sie einschlief, begann der Albtraum.

*Jenna läuft durch die Dunkelheit. Sie kann nichts sehen, und sie wundert sich, warum sie noch nicht längst zu Boden gefallen ist. Sie ist im Freien, das spürt sie, denn der Wind weht ihr entgegen, reißt an ihren Kleidern, lässt ihre Haare tanzen. Doch Jenna läuft weiter. Sie will nicht stehenbleiben, oder kann sie es nicht? Sie läuft und läuft. Immer weiter und weiter. Unter ihren nackten Füßen spürt sie Steine, Gras und Erde. Da plötzlich scheint ein Strahl von Licht auf den Boden. Die schwarze Wolkendecke reißt auf und gibt*

*die Sicht frei auf den Vollmond. Weißes Licht weist Jenna den Weg. Welchen Weg? Sie weiß es nicht. Weiß nicht wohin sie läuft, sie weiß nur, dass sie schnell laufen muss. Sie muss sich beeilen! Ihre Füße laufen automatisch immer schneller. Ihr Atem fängt an, stoßweise zu gehen. Endlich erreicht sie ihr Ziel. Es ist ein Abgrund. Ein schlichter Abgrund, die Wiese hört auf, endet jäh, aber Jenna kann rechtzeitig stoppen. Keuchend stützt das Mädchen ihre Hände auf die Knie, ringt nach Atem. Dann, nach einiger Zeit, richtet sie sich wieder auf und tritt vorsichtig auf den Abgrund zu. Schaut hinunter. Zuckt plötzlich zurück, in ihren schreckgeweiteten Augen spiegelt sich das Mondlicht. Vorsichtig beugt sie sich wieder vor und sieht erneut in den Abgrund. Er ist entgegen den Erwartungen nicht tief. Auf Jennas Gesicht ist Trauer, Entsetzen und Grauen zu lesen. Sie streckt die Hand aus, als wolle sie etwas aus dem Graben herausziehen. Tränen beginnen über ihr Gesicht zu laufen. Am Grund des Grabens liegt eine Gestalt. Ihr rotes Haar ist von Schmutz bedeckt. Sie liegt am Boden, sieht zu Jenna hinauf. Aber in den Augen liegt kein Leben. Starr und reglos blicken die Augen ohne zu sehen zum Himmel hinauf.*

*Es ist Charlie.*



# Kapitel 15: Erwachen

## Kapitel 15: Erwachen

*Am Grund des Grabens liegt eine Gestalt. Ihr rotes Haar ist von Schmutz bedeckt. Sie liegt am Boden, sieht zu Jenna hinauf. Aber in den Augen liegt kein Leben. Starr und reglos blicken die Augen ohne zu sehen zum Himmel hinauf. Es ist Charlie.*

Jenna erwachte mit einem Schrei und setzte sich kerzengerade in ihrem Bett auf. Ein heftiger Weinkrampf schüttelte sie. Die Bilder des Albtraums standen ihr noch vor Augen, sie schlug die Hände davor, aber das half nichts. Erst als eine Hand sie sanft an der Schulter berührte, sah sie wieder auf. Sara kniete neben ihr im Bett und sah mit besorgtem Blick an. Als sie bemerkte, welche Angst in Jennas Augen flackerte, nahm sie die Freundin in den Arm und wiegte sie sacht hin und her. Jenna klammerte sich an ihr fest und schluchzte in Saras Pyjama. Nach einiger Zeit hatte sie sich schließlich soweit beruhigt, dass Sara mit leiser Stimme fragen konnte: „Jenna, was ist passiert? Hast du schlecht geträumt?“ Jenna nickte nur und vergrub ihr Gesicht wieder in Saras Schlafanzug. Ihre Freundin strich ihr über den Rücken. „Magst du mir vielleicht davon erzählen?“ Jenna schniefte, und nickte dann vorsichtig. Sie richtete sich auf und sah Sara mit verheultem Gesicht an. Dann berichtete sie stockend und von weiteren Schluchzern gepackt, was sie geträumt hatte. Sara hörte ihr aufmerksam zu und als Jenna geendet hatte, meinte sie: „Jenna, das alles war nur ein böser Traum. Charlie geht es ganz sicher gut! Nichts passiert, du hast alles nur geträumt! Shhh!“ Sara nahm sie noch einmal in den Arm und langsam beruhigte Jenna sich wieder. Das Schluchzen verstummte, die Tränen hörten auf zu fließen und Jenna sah ihre Freundin aus geröteten Augen an. „Danke Sara!“, flüsterte sie. Sara nickte nur. „Jenna, ich bin für dich da, wenn du mich brauchst. Wir kennen uns zwar erst seit zwei Monaten, aber in dieser Zeit bist du mir sehr, sehr wichtig geworden!“ „Du mir auch!“, wisperte Jenna. „Du bist die erste, mit der ich Dinge machen kann, die nur Mädchen machen. Ich hatte bisher nur die Jungs. Versteh mich nicht falsch, sie sind mir auch sehr wichtig, aber trotzdem etwas anderes als eine beste Freundin!“ Sara lächelte. „Ich versteh was du meinst. Ich bin froh, dass ich dich getroffen habe!“ Die beiden Freundinnen fielen sich in die Arme und saßen noch lange so da, bis es Zeit zum Aufstehen war.

Beim Frühstück musterte Charlie seine Freundin. Er erkannte, dass mit ihr etwas nicht stimmte. Ihre Augen waren ein wenig angeschwollen und gerötet. Hatte sie geweint? Doch er wollte sie nicht vor versammelter Mannschaft fragen, also wartete er ab, bis das Frühstück vorbei war und passte sie in der Eingangshalle ab, als sie mit Sara die Große Halle verließ. Zum Glück hatten sie jetzt eine Freistunde und so konnte er Jenna schnell dazu überreden, ihn an den See zu begleiten. Obwohl es jetzt tagsüber schon kühler wurde, wenn nicht sogar schon kalt, immerhin war es Anfang November, setzten sich die beiden unter einen der zahlreichen Bäume. Jenna blickte auf den See hinaus, während Charlie Jenna betrachtete. Schließlich fasste er sich ein Herz und fragte: „Jenna was ist los?“ Jenna drehte ihren Kopf zu Charlie und sah ihn fragend an. „Was meinst du?“, fragte sie mit gerunzelter Stirn. „Naja, du siehst aus, als ob ... als ob du ... geweint hättest.“, druckte Charlie herum. Jennas Blick wurde traurig und huschte wieder Richtung See. „Ach, das meinst du.“, flüsterte sie. Charlie nahm Jennas Kinn und drehte ihren Kopf wieder zu sich. „Jen, du weißt, dass du mit ihr über alles reden kannst, oder?“ Jenna nickte. „Willst du mir es erzählen?“, fragte Charlie vorsichtig. Jenna gab sich einen Ruck. „Heute Nacht“, begann sie zögernd, „hatte ich einen Albtraum. Er schien so real und ich hatte solche Angst, es war...“ Jenna stockte und Charlie sah sie mitfühlend an. „Ich verstehe, wenn du nicht weiter erzählen willst, dann musst du nicht.“ Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Nein, es ist schon gut. Der Traum handelte von ... von dir Charlie. Ich hab dich gesehen und du ... du warst...“, Jenna schluckte, „du warst tot.“, schloss sie mit leiser Stimme. Neue Tränen tropften ihr aus den Augen. Sie wollte sie gerade wegwischen, als Charlie ihr zuvor kam. Sanft fuhr er über Jennas Gesicht, wischte die Tränen weg und nahm seine Freundin dann in den Arm. Jenna vergrub ihr Gesicht in Charlies Umhang. Lange saßen sie so da, bis sich Jenna schließlich von Charlie löste. Dieser sah sie ernst an und meinte dann: „Jen, wenn du wieder so einen Traum hast, dann kannst du jederzeit zu uns in den Schlafsaal kommen. Ich bin immer für dich da, okay?“ „Okay!“, antwortete Jenna. Charlie drückte ihre Hand und dann machten sie sich gemeinsam auf den Weg zurück ins Schloss.

Leider vergingen Jennas Albträume nicht so schnell. Sie kamen immer und immer wieder. Nicht jede Nacht, aber doch sehr häufig. Bald hatte Jenna tiefe Augenringe und folgte dem Unterricht nur mehr ermüdet. Auch für außerschulische Aktivitäten fehlten ihr schon bald die Kraft und die Freude. Sowohl Sara als auch Charlie und Daniel machten sich große Sorgen um ihre Freundin. Charlie beschloss, sobald er zuhause war, mit seinen Eltern über dieses Problem zu sprechen. Er hätte ihnen natürlich auch einen Brief schreiben können, aber er wollte lieber von Angesicht zu Angesicht mit ihnen sprechen. Es war einfach ein zu großes Problem als es in einem Brief zu schildern. Die Wochen vergingen und Jennas Zustand besserte sich nicht. Charlie war mittlerweile extrem verzweifelt, da er nicht mehr wusste, was er tun sollte. Auch sein Bruder Bill, dem er nach anfänglichem Zögern das Problem anvertraut hatte, wusste keinen Ausweg. So war Charlie froh, als schließlich die Weihnachtsferien vor der Tür standen. Er hoffte nur, dass seine Eltern helfen könnten, ansonsten würde es dieses Mal kein fröhliches Fest werden.

~~~

Vielen, vielen Dank an:

Lily Potter

Ein dickes, fettes Dankeschön für deinen Kommi. Ich hatte echt schon die Hoffnung auf weitere Kommis aufgegeben...

Schön, dass dir die FF gefällt, ich weiß, ich schreibe eher kurze Kapitel, aber ich hoffe, das stört dich nicht allzu sehr :)

Wer weiß, ob aus den beiden mal was wird :p

Ich werd mich mit den weiteren Kapiteln beeilen :)

GGGLG spiria

Kapitel 16: Gespräche

Kapitel 16: Gespräche

So war Charlie froh, als schließlich die Weihnachtsferien vor der Tür standen. Er hoffte nur, dass seine Eltern helfen könnten, ansonsten würde es dieses Mal kein fröhliches Fest werden.

Endlich waren die Weihnachtsferien gekommen. Vorfreude herrschte im Schloss, das inzwischen von einer dicken Schneeschicht eingehüllt war. Überall in den Korridoren hingen Girlanden aus Tannenzweigen, Mistelzweige, goldene Weihnachtskugeln. In der Großen Halle standen riesige Tannenbäume, geschmückt mit Sternen, Kugeln und vielen weiteren Sachen. Großen Ärger hatte der Hausmeister Filch gehabt, als Peeves, ein Poltergeist, der liebend gern die Schüler und Lehrer ärgerte, angefangen hatte, mit Schneebällen nach Schülern zu werfen und aus den Ritterrüstungen, die überall im Schloss standen, unanständige Weihnachtslieder zu singen. Die Lehrer hatten alle Hände voll zu tun gehabt, den Unterricht normal weiterzuführen, da die Schüler viel zu überdreht waren, um noch richtig aufzupassen. Nur eine Handvoll der Lehrer schaffte es, die Schüler im Zaum zu halten, wie zum Beispiel Professor McGonagall oder Professor Snape. Andere, wie beispielsweise Professor Flitwick, gaben es auf, den Schülern sinnvolles beizubringen und ließen sie spielen. So vergingen rasch die Tage. Die Hauslehrer ließen Listen herumgehen, in denen sich die Schüler eintragen sollten, die über die Ferien in Hogwarts bleiben wollten. Jenna und Charlie trugen sich nicht darauf ein, da sie nach Hause in den Fuchsbau fahren würden. Auch Sara und Daniel würden die Ferien in ihren Elternhäusern verbringen. Und so freuten sich schon alle auf die bevorstehenden Feiertage.

Charlie war angespannt. Jenna ging es immer noch nicht besser, im Gegenteil. In den letzten Wochen schienen ihre Alpträume immer schlimmer zu werden. Inzwischen hatte auch Charlie leichte Augenringe, da er oft in der Nacht nicht einschlafen konnte, weil er befürchtete, dass Jenna schon wieder einen schlimmen Traum hatte. Obwohl er es ihr angeboten hatte, war sie bis jetzt noch kein einziges Mal zu ihm gekommen, wenn es ihr schlecht ging. Der Junge war schon ganz verzweifelt gewesen, erst ein Gespräch mit Sara hatte ihn ein wenig aufgeklärt, wenn auch noch lange nicht beruhigt. Sie hatte zu ihm gesagt: „Weißt du, ich hab ihr schon so oft gesagt, geh zu ihm! Aber sie hat immer den Kopf geschüttelt und gemeint, sie wolle dich nicht mit so etwas belästigen. Als ich dann darauf gesagt habe, dass sie dich sehr wohl indirekt belästigt, da du ja auch merkst, wenn es ihr schlecht geht, hat sie immer nur den Kopf in ihren Armen vergraben und nichts mehr gesagt.“ Charlie hatte sich viele Gedanken über dieses Gespräch gemacht. Warum sah sie das so, dass sie ihn belästigen könnte? Sie hatten sich doch immer alles erzählt. Warum dann genau jetzt nicht mehr? Charlie verstand sie einfach nicht. Jetzt konnten wirklich nur mehr die Eltern helfen!

Die Fahrt mit dem Hogwartsexpress verging viel zu langsam für Charlies Geschmack. Er saß mit Jenna, Daniel, Sara und Bill in einem Abteil. Letztere drei amüsierten sich, erzählten sich Begebenheiten aus dem ersten Teil des Schuljahres, während er still neben Jenna saß, die die ganze Zeit aus dem Fenster starrte. Irgendwann jedoch war sie anscheinend so müde, dass ihr Kopf gegen Charlies Schulter sackte und sie binnen weniger Sekunden eingeschlafen war. Vorsichtig legte ihr der Junge einen Arm um die Schulter und zog sie sanft an sich. Jenna verschlief die gesamte Heimfahrt, ausnahmsweise sogar einmal tief und traumlos, und wachte erst wieder auf, als Charlie sie sanft an der Schulter rüttelte, da sie in Kings Cross angekommen waren. Benommen und noch mit dem Schlaf in den Augen stolperte sie, gestützt von Charlie auf den Bahnhof, wo bereits die restliche Familie wartete. Gerade, als die zwei Kleinsten, Ron und Ginny, auf die drei Heimkehrer zustürmen wollten, fiel Molly der schlechte Zustand ihrer Adoptivtochter auf und sie hielt die beiden Wirbelwinde zurück. Schnell wechselte sie einen besorgten Blick mit ihrem Mann, dem auch soeben aufgefallen war, dass mit Jenna etwas nicht stimmte. Molly lief auf die beiden zu und wollte gerade etwas sagen, als Charlie ihr ins Wort fiel. „Mum, Jen ist sehr müde. Es geht ihr schon länger nicht mehr gut, aber das möchte ich dir nicht jetzt erzählen.“ Molly nickte nur und strich Charlie kurz über den Kopf. Dann nahm Arthur, der inzwischen ebenfalls an sie herangetreten war, Jenna auf den Arm und gemeinsam machten sie sich auf den Heimweg.

Zuhause angekommen, trug Arthur Jenna in ihr Zimmer, sie war bereits auf dem Heimweg wieder eingeschlafen. Charlie hatte es sich nicht nehmen lassen, sie noch zuzudecken. Nun saß er in der Küche auf einem Stuhl. Gegenüber von ihm saß seine Mutter, sein Vater stand hinter Molly. Eine Weile herrschte Stille, dann begann Charlie zu erzählen. Er berichtete davon, wie alles mit einem einzigen Albtraum begonnen hatte, und wie es sich zu einem regelmäßigen Leiden entwickelte. Er erzählte, wie er Jenna angeboten hatte, zu ihm zu kommen und wie sie es abgelehnt hatte. Er gab den gesamten Wortlaut von dem Gespräch zwischen Sara und ihm wieder und schilderte seine wachsende Verzweiflung. Seine Eltern hörten ihm zu, ohne ihn auch nur einmal zu unterbrechen. Als er fertig war, standen Molly Tränen in den Augen und auch Arthur war sehr betroffen. Schließlich sagte Molly: „Vielen Dank, dass du uns das erzählt hast, Charlie. Ich werde mit Jenna sprechen. Das arme Mädchen, es war sicher keine leichte Zeit für sie.“ Charlie nickte ein wenig erleichtert, immerhin stand er jetzt nicht mehr allein mit seinem Problem da, und wollte etwas sagen, als plötzlich ein Schrei von einem der oberen Stockwerke zu hören war.

~~~

Ich hoffe, das Kapitel hat euch trotz der drückenden Atmosphäre gefallen.  
Über Kommissar würde ich mich sehr freuen.

Lg spiria

# Kapitel 17: Hilfe

## Kapitel 17: Hilfe

*Charlie nickte ein wenig erleichtert, immerhin stand er jetzt nicht mehr allein mit seinem Problem da, und wollte etwas sagen, als plötzlich ein Schrei von einem der oberen Stockwerke zu hören war.*

So schnell konnte man gar nicht schauen, da war Charlie schon auf dem Weg nach oben. Molly und Arthur folgten ihm. Der Junge riss die Tür zu Jennas Zimmer auf. Das Mädchen saß kerzengerade im Bett, hielt sich die Hände vor die Augen und schrie wie am Spieß: „Charlie! *Charlie!*“ Charlie eilte auf sie zu und nahm sie vorsichtig in den Arm. „Jenna, shhh, ist ja alles gut, alles ist gut. Beruhige dich. Ich bin da, ganz ruhig! Shhh!“ Sanft streichelte er ihr über den Rücken. Jenna hörte auf zu schreien und krächzte nur noch ein bisschen, Tränen liefen ihr über die Wangen und tropften auf Charlies Pullover. Der Junge hielt sie weiterhin im Arm, redete ihr beruhigend zu und strich ihr immer wieder zärtlich über den Rücken. Jenna beruhigte sich immer mehr, bis sie schließlich nur mehr leise schniefte. Erst jetzt wagte Charlie sie ein wenig loszulassen. Trotzdem hielt er sie weiter fest, als er ihr in die Augen sah und fragte: „Jen, was war los? Hattest du wieder einen Albtraum?“ Jenna nickte und vergrub ihr Gesicht wieder in der Schulter ihres Freundes. Charlie zog sie sanft wieder an sich. „Willst du mir davon erzählen?“, fragte der Junge vorsichtig. Eine Weile herrschte Stille, dann nickte Jenna leicht und richtete sich auf. „Da war ein Wald“, begann sie leise. „Ich rannte durch ihn und wusste nicht, wo ich war. Alles war so dunkel, ich konnte fast nichts sehen. Ständig stolperte ich über Wurzeln, ein paar Mal fiel ich hin. Ich wusste nicht warum, aber ich rannte immer weiter und weiter. Ich kam an eine tiefe Schlucht. Ich bemerkte sie rechtzeitig und blieb stehen. Und dann...“ Jenna schluchzte auf, sprach aber dennoch weiter. „Dann hab ich da runter geschaut. Ich befand mich auf einer großen Klippe, unter mir war das Meer. Und im Meer, da ... da schwamm jemand. Eine Gestalt, sie war ... sie war komplett leblos. Und als ich genauer hinsah, da sah ich, dass es sich um ... um *dich* handelte Charlie. Und dann bin ich aufgewacht.“ Bei den letzten Worten war Jennas Stimme immer leiser geworden, die letzten Worte schließlich kamen nur mehr gehaucht über ihre Lippen. Charlie schluckte, dann hob er seine Hand und strich Jenna ein weiteres Mal sanft über den Rücken. Nun trat auch Molly, die bisher im Türrahmen gestanden hatte, an Jennas Bett heran und lies sich vorsichtig darauf nieder. Das Mädchen sah sie ein wenig erstaunt an, sie hatte gar nicht bemerkt, dass ihre Adoptivmutter sich ebenfalls im Zimmer aufhielt. Molly sah Jenna ernst an und sagte dann: „Jenna, Charlie hat mir alles über diese Träume erzählt. Ich weiß leider nicht, warum sie immer kommen, aber ich kenne jemanden, der es vielleicht wissen könnte. Soll ich diejenige einmal kommen lassen? Wäre dir das recht?“ Jenna hob den Kopf. „Kann sie sagen, warum diese Träume kommen und ob sie jemals wieder verschwinden?“ Molly strich ihr über zärtlich über den Kopf. „Ich wünschte, das könnte ich dir versprechen, aber ich weiß es nicht. Aber es gäbe die Möglichkeit dazu.“ Jenna überlegte kurz, dann nickte sie. „Wenn es möglich ist, dann mach ich es.“ Molly nickte ebenfalls, dann stand sie auf. „Gut, dann schreibe ich ihr jetzt einen Brief. Charlie, kümmere dich gut um Jenna!“ Charlie zog als Bestätigung Jenna noch ein Stück näher zu sich heran und Molly ging hinaus.

Zwei Tage nachdem Molly ihren Brief abgeschickt hatte, war es soweit und eine Frau stand vor der Tür zum Fuchsbau. Als Molly sie erblickte, machte sie die Tür auf und bat sie herein. Sie führte die Frau in Jennas Schlafzimmer. Jenna lag auf ihrem Bett, während Charlie daneben saß und ihr gerade etwas erzählte. Er verstummte, als die Tür aufging und die beiden Frauen eintraten. Molly stellte ihre Begleiterin vor: „Jenna, Charlie, das ist eine alte Bekannte von mir. Ihr Name ist Xena Fox. Wir sind damals gemeinsam in Hogwarts zur Schule gegangen, nur war Xena in Ravenclaw. Nach ihrem Abschluss hat sie eine Ausbildung als Heilerin im St. Mungos gemacht und ist nun seit einigen Jahren freiberuflich tätig. Ihr Spezialgebiet sind psychische Probleme. Xena, das ist mein Sohn Charlie und meine Adoptivtochter Jenna, von der ich dir berichtet habe. Das arme Kind leidet unter geraumer Zeit unter Albträumen. Kannst du dir sie ansehen?“ Xena sagte nichts, sondern nickte nur, ging zu Jennas Bett und lies sich darauf nieder. Sie bedachte sie mit einem langen prüfenden Blick, dann wandte sie sich an Molly. „Würdet ihr uns eine Weile alleine lassen?“, fragte sie mit heiserer aber nicht unangenehmer Stimme. Molly nickte. „In Ordnung, komm Charlie.“ Man sah dem Jungen

an, dass er das Zimmer seiner Schwester nur ungern verlies, doch er fügte sich. Als Xena mit Jenna allein war, nahm sie ihre Hand und schloss die Augen. Dann nach einer Weile fragte sie Jenna: „Kannst du mir von deinen Träumen erzählen, Jenna?“ Jenna sah sie ängstlich an, aber als Xena ihr nur aufmunternd zunickte, begann sie zu erzählen. Und aus irgendeinem Grund sprudelten die Worte nur so aus ihr heraus. Ohne zu stocken und ohne Tränen erzählte sie Xena von den vielen Albträumen, die sie im Laufe der letzten Zeit gehabt hatte. Xena hörte ihr aufmerksam zu und unterbrach sie kein einziges Mal. Als Jenna geendet hatte, strich Xena ihr mit der Hand über das Gesicht. „Du hast sehr viel durchgemacht in letzter Zeit, kleine Jenna.“, sagte sie. „Deine Träume haben wohl eine Bedeutung. Du hast Angst. Angst um die Menschen, die dir wichtig sind. Und es ist wohl der kleine Charlie um den du am meisten Angst hast. Du fürchtest, dass er aus deinem Leben verschwindet, so wie deine Eltern. Wenn du dich dieser Angst stellst, dann werden auch die Träume nach und nach verschwinden.“ Jenna blickte sie aus großen Augen an. Das war alles? Xena lächelte nun. „Du fragst dich jetzt bestimmt, ob das allein der Auslöser für deine Träume war. Weißt du, manchmal haben wir Gefühle, die uns nicht bewusst sind. Diese Gefühle breiten sich allerdings in uns aus und prägen unser Unterbewusstsein. Und manchmal kommen Situationen, die uns komplett neu sind und die wie ein langsam wirkender Auslöser auf uns wirken. Hast du in letzter Zeit viel über deine Eltern nachgedacht?“ Jenna nickte. Das hatte sie wirklich. In den vergangenen Monaten waren ihre Gedanken oft um ihre Eltern gekreist. Was sie wohl sagen würden, wenn Jenna ihnen von Hogwarts berichten würde. Wie sie sich selbst damals gefühlt hatten. Viele solche Gedanken hatte sie in letzte Zeit gehabt. Xena sah sie warm an. „Und diese Gedanken sind oft Auslöser für solche Träume. Aber ich bin sicher, dass du das hinbekommst. Du bist noch jung und wirst dich noch weiter entwickeln. Und dann hören die Träume auch auf.“ Jenna blickte Xena dankbar an. „Vielen, vielen Dank, Xena!“, sagte sie. „Ich werde deinen Rat beherzigen!“ „Dann ist es gut.“, antwortete diese, dann erhob sie sich und fügte noch hinzu: „Ich werde dem kleinen Charlie sagen, dass er wieder heraufkommen kann. Ich wünsche dir alles Gute!“ Nach diesen Worten verschwand Xena und Jenna wartete darauf, dass Charlie wieder kommen würde. Sie wusste, Xena hatte ihr geholfen und auch wenn es dauern würde, ihre Träume würden sicher besser werden.

~~~

Vielen Dank an:

Hannah:

Hey

Ich hab versucht, auf deine Vorschläge so gut wie möglich einzugehen. Ich hoffe, es hat so weit geklappt :)
Bezüglich Rechtschreibung: Mache ich wirklich so viele Fehler? Ich bemühe mich immer diese zu vermeiden und prüfe auch mit dem Rechtschreibprogramm. Natürlich können sich immer wieder Fehler einschleichen...

Ich hoffe, dass dir die Story trotzdem weiterhin gefällt :)

Lg spiria

Anne Fiennes:

Hey :)

Vielen, vielen Dank für deinen tollen Kommi. Ich hab mich sehr gefreut!
Ich hoffe, dir gefällt die Story weiterhin :)

Lg spiria